



Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 52

Dienstag, 22. Februar 1944

63. Jahrgang

Das ist die Wahrheit über Tscherkassy!

Deutsche Truppenführer widerlegen Stalins Betrugsmanöver — So wurde der sowjetische Ring gesprengt!

46. Schwerer-Träger

Kommandeur der 4. Panzer-Division ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 21. Februar. Der Führer verlieh dem Eisenlaub mit Schwerem Kreuz des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Dietrich von Sauer, Kommandeur der Panzerdivision 4. Panzer-Division, als 46. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Von deutschen Jägern verfolgt

U.S.A.-Bomber in Schweden notgelandet
Lw. Stockholm, 21. Februar. (Eigenmeldung.) Am Sonntagmorgen landete in Südschweden ein Bomber von einer Terroraktion gegen Deutschland ein beschädigter U.S.A.-Bomber. Das Flugzeug warf die noch an Bord befindlichen Bomben über schwedischem Hoheitsgebiet ab und machte dann, da das Landgefährt zerstört war, eine Bauchlandung. Von der zehntägigen Besatzung, die ihre Karten und Bücher verbrannte und dann interniert wurde, wurden zwei Mitglieder verwundet. Nach ihren Angaben wurde das Flugzeug über die Ostsee hinweg von deutschen Jägern verfolgt. Schweden hat bereits eine Sammlung von sechs amerikanischen Bombern.

Was geschieht, wenn ...

12. Lübeck, 21. Februar. In diesem Falle ist das kleine Wörtchen „wenn“ ausschlaggebend. Denn was geschieht, wenn n Deutschland den Krieg verliert, das wird uns mit ganz bestimmter Absicht Tag für Tag von unseren Feinden berichtet in einer Tonart, als ob die anderen bereits diesen Krieg gewonnen hätten. Aber noch steht das Wörtchen „wenn“ vor allem, was unsere Feinde mit uns planen, und hinter diesem Wörtchen „wenn“ hat sich die gewaltige deutsche Front, Wehrmacht und Heimat, in stahlharter Entschlossenheit zusammengefunden. Wir lassen uns deshalb auch keineswegs psychologisch beeinflussen von dem, was an Vernichtungsplänen zu uns herüberflingt, aber wir verzeichnen sie, denn es ist gut, wenn man um sie weiß!

Schlechte Vindolinger im „Kerentkrieg“ sind nun einmal die Amerikaner. Denn was will es heißen, wenn man dort eine Kundfrage in sämtlichen Einzelstaaten forschen ließ und wenn die U.S.A.-Zeitschrift „Fortune“ feststellt, diese Umfrage habe ergeben, daß die deutschen Arbeiter zwangsmäßig in fremde Gebiete entandt werden sollen und daß eine allfällige Militärherrschaft auf Jahre hinaus über Deutschland regieren wird? Unser Schicksal wird nicht durch Abstimmungen in den U.S.A. entschieden, sondern durch die Schärfe unseres Schwertes! Und wir glauben, gerade in Südtalien können ausgerechnet die Amerikaner am einflussvollsten bezeugen, daß von einem Stumpfenwerden der deutschen Waffen keine Rede sein kann!

Nichtsdestoweniger sieht auch Churchill Europa schon „rotenrot“. Eine kleine Storn wird da über Teheran berichtet, eine Story jedoch mit erheblicher Bedeutung. Im Beisein von Roosevelt jagte Churchill zu Stalin: „Allo, es kann keinen Zweifel darüber geben, daß wir uns nun endgültig mit der Tatsache abgefunden haben, die Welt nach diesem Kriege erst einmal „rotenrot“ zu färben.“ Als Stalin den Sinn dieser Worte erfuhr, hat er ausgiebig und höchst vergnügt vor sich hingelächelt. So berichtet die U.S.A.-Zeitschrift „Philadelphia Inquirer“. Sie will sogar wissen, daß gegenwärtig zwischen dem Weißen Haus und dem Kreml Verhandlungen stattfinden, die einer genauen Festlegung der Regelung Deutschlands durch die Bolschewisten dienen sollen.

Wie gesagt, auch vor diesen Absichten der Feinde steht das Wörtchen „wenn“. Aber wie finden sich denn nun Roosevelt und seine Trabanten in ihrer innerpolitischen Lage mit dem Plan ab, die Welt „rotenrot“ zu leben? Der frante Mann im Kapitol hat sich sehr wohl überlegt, daß er mit einem außenpolitischen Programm, das den Sowjets entgegen der Atlantik-Charta alle möglichen imperialistischen Eroberungen verheißt, nicht auftreten kann. Und weil nun einmal eine Kräfte der anderen nicht die Augen auskratzt, kommt Hügel der Kreml-Gewaltige seinem Helfershelfer in Washington mit der Erklärung zu Hilfe, daß die Sowjets zwar „Berichtigungen“ in Osteuropa für notwendig halten, daß sie im übrigen aber selbstverständlich über ihren strategischen Bedarf hinaus (!) keine territorialen Forderungen hätten.

Wir haben es immer gesagt, ob es sich um Churchill, um Roosevelt oder gar um Stalin handelt, für alle gilt das Wort: „Ein Kind, kein Engel ist so rein!“

Drei Weltflügen der Feinde entlarvt

Drei hervorragende Truppenführer sprachen am Montag vor der deutschen Presse. Sie gehörten jenen Divisionen an, die sich aus dem Kessel von Kauen-Korjun den Weg zu den Panzerverbänden bahnten, die zu ihrem Entsatz angetreten waren. Nachdem die drei Offiziere gesprochen hatten, wies Reichspressechef Dr. Dietrich darauf hin, daß die Weltöffentlichkeit gerade in der letzten Zeit drei aufeinanderfolgende eklatante Fälle von offensichtlichem Betrug erlebt habe: 1. Die Lüge von Cassino, die durch das schriftliche Zeugnis des Abtes und die Erklärung der päpstlichen Behörden einwandfrei aufgedeckt wurde; 2. die systematische Verschweigung der großen deutschen Luftangriffe auf London und 3. die Lüge von der Liquidierung des Kessels von Tscherkassy, die durch die heutigen Erklärungen der drei Offiziere ebenfalls eindeutig widerlegt worden ist.

Nach der Befreiung vom Führer geehrt

Führerhauptquartier, 21. Februar. Nach der Befreiung der westlich Tscherkassy abgezeichneten deutschen Kampfgruppe empfieng der Führer am Sonntag in seinem Hauptquartier folgende Kommandeure der dort eingeschlossenen Truppenteile: Den Kommandeur einer Vorabteilung, Generalleutnant Lieb, der beim Durchbruch durch den Einschließungsring die Stoßtruppen führte, den Kommandeur der H-Panzerdivision Wiking, H-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Gille, dessen aus germanischen Freiwilligen bestehende Division sich unter seiner Führung in schweren Kämpfen erneut auf höchste Bewährt hat, und den Führer der H-Freiwilligen-Brigade Wallonien, H-Hauptsturmführer Leon Degrelle, der nach dem Helmbrot des Kommandeurs der Brigade ihre Führung übernahm und sich in den entscheidenden Durchbruchskämpfen hervorgetan einsetzte. Der Führer überreichte den genannten Kommandeuren die ihnen als Anerkennung für ihren persönlichen Einsatz und den heldenmütigen Kampf ihrer Truppen verliehen hohen Auszeichnungen. Es erhielten aus der Hand des Führers: Generalleutnant Lieb das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, H-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Gille die Schwerter zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, H-Hauptsturmführer Leon Degrelle das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Weitere hohe Auszeichnungen für Truppenführer und Männer, die sich gleichermaßen hervorgetan haben, sind verliehen und werden von den örtlichen Befehlshabern überreicht. Der Führer ließ sich von den Kommandeuren den Verlauf der schweren und harten Kämpfe schildern.

Mit dem Bajonett in der Faust durchgebrochen

Drahtbericht unseres Vertreters

18. Berlin, 21. Februar. Eine der infamsten bolschewistischen Betrugshandlungen ist durch einen blitzschnellen Gegenschlag der deutschen Luftführung einwandfrei entlarvt und als eine der unerschämtesten Lügen dieses Krieges gebrandmarkt worden. Nachdem die sowjetische Agitation aus Wut über das Wikingen der Vernichtungsabsichten gegenüber der einige Zeit westlich Tscherkassy eingeschlossenen deutschen Kampfgruppe die Behauptung verbreitet hatte, diese Kampfgruppe sei völlig vernichtet worden, hat nunmehr der Reichspressechef Dr. Dietrich drei hervorragende Offiziere dieses Kampfraumes gebeten, vor der deutschen und ausländischen Presse den tatsächlichen Sachverhalt zu schildern. Aus diesen Schilderungen geht eindeutig hervor, daß die deutsche Kampfgruppe ausdrücklich den Befehl hatte, den von ihr besetzten Raum eine gewisse Zeitlang weiter besetzt zu halten und daß, nachdem der Befehl gegeben worden war, durchzubrechen und die eigentlichen deutschen Linien zu erreichen, der sowjetische Einschließungsring von Korjun innerhalb von 24 Stunden gesprengt, bei Wiking ein hervorragender Durchbruchsführer erschoten und 90 von Hundert der eingeschlossenen deutschen Soldaten zu den eigenen Linien geführt worden sind. Damit ist der neueste sowjetische Betrug, der sich mit dem Namen Korjun verbindet, völlig in sich zusammengefallen.

Generalleutnant Lieb:

„Ich habe den Eindruck, als wenn man sich, vor allem im Ausland, vorstellt, daß eine sogenannte eingeschlossene Truppe sozusagen aus leiblichem Druck heraus eine schlechte Moral haben und verzweifelt sein müsse. Ich kann Ihnen aber versichern, daß wir frisch und munter und zuversichtlich dem Augenblick entgegenzogen, wo uns der Befehl gegeben werden konnte, aus unserem Raum auszubrechen und durch Angriff nach Süden die Vereinigung mit unseren Kameraden zu suchen. Dieser Befehl wurde 24 Stunden vor dem tatsächlichen Ausbruch gegeben. Er lautete, daß wir in der Nacht um 23 Uhr nach vorheriger lautloser Verhüllung ausbrechen, die sowjetischen Stellungen mit der blanken Waffe durchbrechen und auf diese Weise in unaufhaltbarem Angriff die Verbindung mit unseren Kameraden herstellen sollten. Genau so, wie der Befehl gegeben wurde, ist er auch mit größtem Schwung höchster Begeisterung und leidenschaftlichem Willen durchgeführt worden. Um 23 Uhr näherten sich die Bataillone lautlos dem Abschnitt, in dem sich die erste sowjetische Stellung befand. Die Grenadiere durchbrachen mit dem Bajonett in der Faust die Stellung und drangen während

der Nacht auch noch durch die zweite und dritte Linie hindurch. An der vierten Stellung war der schwerste Widerstand zu brechen, und zwar deshalb, weil es bis dahin hell geworden war und das feindliche Feuer auf uns größere Wirkung haben konnte als in der Nacht. Trotzdem ist der Durchbruch gelungen und die Verluste waren äußerst gering, die allergrößte Masse unserer Truppen wurde durchgebracht. Wie wütend der Feind über den gelungenen Durchbruch gewesen ist, geht daraus hervor, daß nach den abgegangenen Funkprüfungen der Kommandierende General der Sowjets an der Südfont, an der wir den Durchbruch vollzogen, abgesetzt worden ist. Ich habe folgenden inhaltlichen Funkpruch durch meine Dienststelle aufgegeben: „Der Regimentskommandeur eines sowjetischen Artillerieregiments funkt an meinen Abteilungs-kommandeur: „Sie sind so töricht, daß Sie sofort erschossen werden müßten. Sie haben die Deutschen wiederum nicht gekriegt. Ich befehle Ihnen, sich vor eine Ihrer Kanonen binden und zu den Deutschen hinüberzulaufen zu lassen. Wiederholen Sie diesen Befehl!“ Und dieser Mann mußte tatsächlich diesen Befehl wiederholen. Damit dürfte die Wut der Russen über unsere militärische Tat klar bewiesen sein.“

H-Gruppenführer Gille:

„Ich führe die H-Panzerdivision Wiking schon seit langer Zeit und habe bisher immer nur Schlachten gewonnen und keine verloren. Dieses Ziel hatten wir uns auch in dem Kessel von Korjun gesetzt. Zunächst konnten wir uns überhaupt gar nicht vorstellen, daß wir eingeschlossen sein sollten. Erst als wir unsere Verpflegung aus der Luft erhielten, wußten wir, daß die Sowjets einen Ring um uns geschlossen hatten. Trotzdem hat kein einziger Mann die Ruhe verloren. Als die Entsatztruppen in dem Schlamm nicht mehr recht vorwärts kamen und als der Befehl zum Ausbrechen des Kessels kam, da ging es Zug um Zug. Ich habe die Division aus dem Kessel geführt, indem ich in einem Stoßfeld durch den Feind in Richtung Wiking durchbrach, wo wir unseren Kameraden dranhin die Hand reichten. Alle meine Soldaten sind mit einer solchen Begeisterung an die Sache gegangen, daß der Ring mit eiserner Energie in aller kürzester Zeit durchbrochen war.“

H-Hauptsturmführer Leon Degrelle:

„Ich begrüße Sie als Kollegen, denn ich habe nicht nur an der Front gekämpft, sondern auch als Kesselmann. Deshalb möchte ich mich in Ihren Standpunkt hineinversetzen und die Fragen stellen, die Sie selbst auf dem Herzen haben. Am 28. Januar waren die sowjetischen Fortsetzung auf der zweiten Seite.“

Winston Churchill 25 Jahre danach

Von Hans Wendt-Stockholm

Vor genau 25 Jahren, Februar 1919, hielt Winston Churchill im Londoner Mansion-House eine Rede über die Demobilisierung der Besatzungsarmee, in der er zur Rechtfertigung einer langsamen Abwicklung sagte: „Wenn wir die stehende Armee auflösen, würden wir nicht nur die Früchte des Krieges verlieren, sondern auch unsere bisherigen Besitz. Wir wären nicht nur außerstande, unsere Ansprüche geltend zu machen in Palästina, Mesopotamien und der Türkei, sondern dann wären auch Indien, Ägypten, Gibraltar, Malta und all unsere großen Festungen total preisgegeben. Ferner jagte er: „Sowohl zur Verhinderung einer Wiederaufnahme des Krieges wie zur Sicherung der Reparationen ist es notwendig, während der nächsten Zeit eine starke und wohldisziplinierte Armee am Rhein unter Waffen zu halten. Sie soll dort belassen werden, bis Deutschland entmachtet und kraftlos gemacht ist. Das ist die einzige Art, wie wir die neuen Staaten Osteuropas schützen können, besonders Polen.“

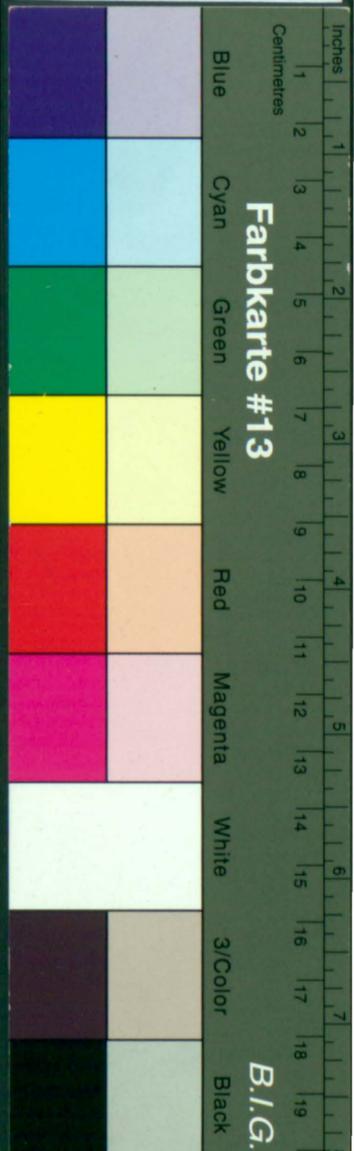
Besonders Polen! In diesen Tagen, 25 Jahre danach, hat Churchill, wie aus London verlautet, eine neue Vorlesung in Sachen der Polenfrage an Stalin gerichtet, worin er den Vorstoß machte, die polnische Exil-Regierung, die bisher noch in England ein zwar klägliches, aber einigermaßen genüchschüßeres Dasein geführt hat, nach Polen zu senden, soll heißen: in die Gewalt der gegen Polen vordringenden Sowjets, abzuweilen er selber mit den Polen nichts mehr zu schaffen haben mag, die ihm nur immer neue Unannehmlichkeiten mit Stalin einzutragen drohen.

Aber nicht allein unter dieser aktuellen Bezugnahme auf die merkwürdige Entwicklung der englischen Vorlesung für Polen verdient jene Churchills Rede unser Interesse. Sie ist aufschlussreich vor allem für Englands allgemeine und Churchills persönliche Situation damals und heute. Vor 25 Jahren hatte England, gemeinsam mit seinen Verbündeten, den Krieg gewonnen — oder glaubte wenigstens, ihn gewonnen zu haben. Die fatale Wirklichkeit, vor allem der Verlust wesentlicher Teile seiner vorherigen Weltmachtstellung an die U.S.A., tauchte erst allmählich auf. Immerhin, eine vierjährige blutige Anstrengung war von Erfolg gekrönt. England, angeblich dem Schutz der kleinen Nationen zuliebe in den Krieg eingetreten, hatte nicht nur das belgische Glacis wieder hergestellt, sondern sogar auch eine Reihe neuer kleiner Staaten ins Leben gerufen, die Europa in einem vorteilhaften Zustand der Anarchie halten und England die alte, ermüdete Gleichgewichtspolitik ermöglichen sollten. Es stand vor ihm selber achtbar und wichtig da. Es konnte trotz der von Churchill befürworteten weiteren militärischen Machterhaltung darangehen, von seinen erschöpften, müden Soldaten nach vierjähriger Militärzeit drei Viertel nach Hause zu schicken und mit dem Rest nicht nur sein Weltreich zu schützen, sondern sogar jene von Churchill so kläglich formulierte Position am Rhein zu beziehen, die entscheidend dazu beitragen sollte, Deutschland für alle Zeit kraftlos zu machen. Vor allem — der Krieg war aus, das Empire gerettet, die Tür zu Geschäft und womöglich neuer Größe weit offen.

Heute? Churchill kann nicht verkünden, daß es einfach bloß gelte, einen Bruchteil der vorhandenen militärischen Stärke aufrecht zu erhalten, um das Empire in allen seinen Teilen zu wahren, Englands Einfluß vom Nahen Osten bis zum Nordmeer voll in die Waagschale fallen zu lassen. Große Teile des Empires und einige der wichtigsten seiner Festungen sind in feindlicher Gewalt, andere in amerikanischer. Das Verhältnis zu den Dominions ist derart unklar und gespannt, daß die seit Monaten geplante Empirekonferenz immer von neuem verschoben werden muß. Die Stellung gegenüber Verbündeten und Mitkämpfern aber ist derart belästigt, daß Englands Prestige und seine Vertragstreue wohl noch nie so tief im Krise gestanden haben wie heute.

In U.S.A. wird ganz offen die Forderung erhoben, die von England erprechten kolonialen Stützpunkte usw. zur Ausgleichung der Macht- und Verhältnisse für die Dauer zu behalten. Die Treuesten und Zuverlässigsten seiner Dominions hat England nicht zu schützen vermocht. Das Kronjuwel Indien ist weiterhin von außen bedroht, von innen nicht befriedet. So gut wie alle kleinen Verbündeten sind verraten oder abgehoben worden, mehrere der nach London geflüchteten Emigranten-Regierungen schon ermittelt, andere

Kreisarchiv Stormarn V7



stehen kurz davor. Polen insbesondere, das seine besondere Rolle hat spielen müssen, um einen Vorwand für Englands Kriegseintritt zu geben, ist jetzt vor aller Welt den Sowjets preisgegeben worden. Statt eine eigene Armee am Rhein stehen zu haben, mit der Aufgabe, Deutschland und dem Kontinent zu gebieten, hat England eine Verpflichtung nach der anderen ausjetztigen müssen, die der Sowjetunion freie Hand bei Westeuropa zuließ, wo an Stelle eines Verbündeten und „Hegeleisen“ Frankreichs nur ein Vakuum besteht, aus dem, laut Smuts, ein paar Stille als eventuelles englisches Glacis Verwendung finden sollen. Alles andere muß, das weiß man, dem Bolschewismus überantwortet werden, wenn er nicht gar den Sprung auch noch über den Kanal unternimmt — eine Perspektive, die angesichts der unaufhaltsamen Entwicklung in den eigenen Massen bedrohlich genug aufsteigt.

Auf jeden Fall aber ist die entscheidende Spekulation des Krieges verloren: nicht England kann erwarten, an seinem Ende als Schiedsrichter Europas dazustehen mit gegenseitiger Zerschlagung Deutschlands und der Sowjetunion, wie man das nach dem Wäuer des vorigen Weltkrieges anstrebte: diesmal wird einer der beiden als Sieger und damit Herrscher Europas übrig bleiben. Selbst wenn die eigene Koalition die Oberhand behalten sollte, würde das keinen englischen, sondern auf der ganzen Linie einen sowjetischen Sieg bedeuten mit der Aussicht auf den dritten Weltkrieg.

Vor allem aber: der Krieg ist keineswegs aus. Ganz im Gegenteil: seine eigentlichen großen Prüfungen und Krisen stehen England erst bevor, ganz abgesehen davon, daß im Pazifik ein Krieg aufgeht, der, selbst wenn der europäische vorteilhaft zu Ende geht und damit eine militärische Entlastung Englands möglich machen sollte, eine Fiktion, der alle Zeichen zuwiderlaufen — feste Verpflichtungen der Vereinigten Staaten und den eigenen Dominien im Kampf gegen Japan bedeutet. Aber in Europa selbst sind alle bisherigen Anschläge mißlungen. Das Gegenstück zu Gallipoli zerbrach, Hungerblodade und Luftterror mißlungen, U-Boote und Luftkrieg bleiben weiterhin offen. Englands militärische Leistungstreue gegenüber seinen Verbündeten aber ist derart in Frage gestellt, daß die Sowjets von neuem zu Zweifeln an der Front-Machungen ausfallen.

Aber das Besondere ist die beiden Hauptmerkmale der heutigen Situation Englands, die die ganze Luft zwischen Churchill und Englands Situation heute und vor 25 Jahren aufzeigen: statt eines zur Kraftlosigkeit verurteilten Deutschland steht England einem kraftvollem, zum äußersten Existenzkampf entschlossenen Deutschland gegenüber, einem Deutschland, das nicht nur den Rhein, sondern alle seine Grenzen und Marsen fast in Händen hat und darüber hinaus Europa von Warschau bis Paris, von Oslo bis Rom beherrscht. Im Verhältnis zu seinem größeren Verbündeten im Westen und Osten ist England von der ehemals ersten, nunmehr zur dritten Stelle, mit Abstand, herabgesunken. Innenpolitisch aber kann man ausnahmsweise unterzeichnen, daß das englische Volk in Schweden, „Götterborgs Handels- und Seefahrtszeitung“ in anglo-amerikanischer Übersetzung dieser Tage schrieb: „Wenn nicht der Regierungsturns umgelegt wird, ist zu erwarten, daß die Winde, die sich jetzt wie ein warnendes Omen in gewissen Wendebereichen erheben, zu einem Sturm über England wachen können.“ 1919: Der Sieger und 1944: Sturmwarnungen von innen und außen. Churchill und sein neuer Krieg haben England kein Glück gebracht.

Kein deutscher Soldat in Monte Cassino

Amlicke Erklärung des Abts an den deutschen Botschafter beim Vatikan

Rom, 21. Febr. Bischof Gregorio Diamare, Abt von Monte Cassino, hat über das tragische Ende seines Klosters dem deutschen Botschafter am Vatikan nachstehende Erklärung abgegeben: Obwohl seit einigen Wochen die Hauptkampflinie Monte Cassino immer näher gerückt war, glaubte man auf Grund der zugegebenen und immer wieder vorbereiteten Versicherungen als sicher annehmen zu können, daß wenigstens der Bezirk des heiligen Klosters von direkten Angriffen verschont bleiben werde. Bis zum 5. Februar befand sich in diesem heiligen Bezirk nur die kleine Gruppe der Klostergemeinschaft, die zu seinem Schutz zurückgeblieben war, und etwa 15 Personen, darunter nur drei Männer, die wegen Verwundung oder Krankheit von der letzten Evakuierung ausgenommen worden waren, weil ihre gesundheitliche Verfassung ihren Abtransport nicht zuließ. Aber da sich das Gerücht von der Sicherheit von Monte Cassino hartnäckig hielt, eilten immer mehr Leute herbei, die, wenn auch gegen meinen Willen, in den umliegenden Gehäusen Unterkunft suchten. Nach der von den Amerikanern am 5. Februar durchgeführten starken Kanonade, bei der bereits eines dieser Gehäuser getroffen wurde, flochten einige arme Frauen erschrocken und weinend um Unterkunft in dem Kloster selbst. Aus Gründen der Menschlichkeit ließ ich ihnen das Tor öffnen. Leider stürzte aber mit diesen etwa 50 Personen eine weitere Menge Menschen herein, die bis zu dem Zeitpunkt sich verstreut in der Umgebung aufgehalten hatten und nun in alle Räume des Klosters eindrangen.

Als am Nachmittag des 14. Februar Flugblätter vorlagen, die von englisch-amerikanischer Seite alle Zivilpersonen zur Räumung von Monte Cassino aufforderten, war es aber infolge der andauernden wilden Kanonade den meisten fast unmöglich, sich hinauszubewegen. Daher brach sich im Zeitpunkt des Bombenangriffs am 15. im Kloster eine große Anzahl Menschen, von denen eine nicht mehr anzugeben, aber wohl beträchtliche Anzahl unter den Trümmern begraben worden ist.

Ich kann erneut in aller Form und mit Bestimmtheit versichern, daß sich im heiligen Bezirk von Monte Cassino bis zu dem Augenblick, in dem es der kleinen Klostergemeinschaft mit den Verwundeten und Schwerkranken gelang, sich zwischen Trümmern einen Weg zu bahnen und in Sicherheit zu bringen — also bis zum 17. Februar 17.30 Uhr nachmittags — keine deutsche Kampfgruppe auch nur geringer Stärke oder Waffen irgendeiner Gattung dort befunden hat. Gregorio Diamare, Bischof und Abt von Monte Cassino.

Mit dem Bajonett in der Faust durchgebrochen

Fortsetzung von der ersten Seite.

Panzer von Westen und Osten aufeinander gestoßen und hatten so diesen Keil gebildet. Ein unglaublicher Schlamm, der oft über einen Meter tief beträgt, hat danach die Operationen fast gehemmt. Die Sowjets hatten uns wohl eingeschlossen, aber sie waren niemals Meister der Situation in diesem Einziehungsraum gewesen. Es ist eine vollkommene Lüge, daß dort eine Armee vernichtet worden ist. Ich habe selbst alle Nachkämpfe mitgemacht und kann deshalb aus eigener Anschauung berichten, daß niemals eine Einheit, und sei es auch nur eine Kompanie, vernichtet oder abgeschnitten worden ist. Die Ausdehnung dieses Keils war etwa von der Größe Belgiens und in der Gestalt Afrikas. Die Sowjets versuchten diesen großen Raum von allen Seiten einzunehmen. Der sowjetische Generalstab hat es jedoch nicht vermocht, einzudringen und drei Wochen lang hat die deutsche Führung alle Operationen bis in alle Einzelheiten hinein in der Hand gehabt. Wenn die Sowjets behaupten, sie hätten viele Gefangene gemacht, so ist dies eine Lüge, die ich mit meiner eigenen Person am besten widerlegen kann, denn sie hatten bereits gemeldet, daß ich selbst gefangen genommen worden sei und mich in Moskau befinde. Wir hatten in

unserer ganzen Einheit Wallonien überhaupt nicht mit, ob sie als Gefangene verblieben sind oder sich durchschlagen konnten. Das sind Männer, die auf Vorposten in einjämigen Dörfern standen. Aber die große Masse hat am letzten Donnerstag einen außerordentlichen Sieg errungen, als es trotz aller Schwierigkeiten gelang, die ganze deutsche Armee herauszubekommen. Es wurden sogar noch sowjetische Kriegsgefangene in großer Zahl herausgeführt. Ich kann feststellen, daß über neun Zehntel der deutschen Truppen den Ring durchgebrochen haben. Das verdanken wir dem nationalsozialistischen Geist, der sich hier in außerordentlicher Weise enthüllt hat. Es war die Einheit der Germanen aus allen europäischen Ländern, die die geistigen und physischen Kräfte zu diesem Durchbruch aufgebracht haben. Die Hingabe an den Führer und das nationalsozialistische Deutschland hat diese große Leistung ermöglicht.

Die außergewöhnliche Veranstaltung wurde eingeleitet von Worten des Reichspressesprechers Dr. Dietrich, der die drei Offiziere zu ihren hohen Auszeichnungen beglückwünschte und der Gebiet der Publizität am Ende doch die Wahrheit durchsetzt.

Wieder ein harter Schlag gegen London

Geringste Eigenverluste — Feindaktionen gegen Mitteldeutschland und Stuttgart

Von unserem militärischen Mitarbeiter

Bs. Berlin, 21. Februar. Während die Brito-Amerikaner einem heftigen Tagesangriff gegen Mitteldeutschland ein nächliches Bombardement gegen Stuttgart folgen ließen, setzten starke deutsche Kampfverbände ihre wirksame Straftaktion gegen London fort. Mit zahlenmäßig bedeutenden Kräften führten sie einen zusammenfassenden Angriff gegen die britische Hauptstadt durch, der dem schweren Schlag vom Sonnabend ein nichts nachstand. Erneut mußten die englischen Berichte ausgebeutete Zerstörungen und große Brände eingeleiten. Die bisher vorliegenden Abschlußzahlen geben gleichzeitig eindrucksvolle Aufschlüsse über die Schlagkraft der beiderseitigen Luftverteidigungskräfte. Den drei deutschen Verlusten über der britischen Hauptstadt, einem wirklich verschwindend geringen Prozentfuß, stehen nun unvollständige Meldungen 49 britisch-amerikanische Anfälle über dem Reichsgebiet gegenüber.

Der neue schwere Schlag gegen London erfolgte am Sonntagabend kurz vor Mitternacht. Obwohl die britische Flak in den letzten 24 Stunden offensichtlich weiter verstärkt war, konnten die deutschen Verbände mit großem Schneid die heftigen Sperreinzonen durchbrechen und ihre überschweren Bomben zusammen mit gewaltigen Mengen von Brandbomben auf die befohlenen Zielgebiete abwerfen. Auch die amtlichen englischen Berichte müssen die Schwere des neuen Angriffs eingestehen. Der britische Nachrichtenbericht meldete, daß die von verschiedenen Richtungen einfallenden deutschen Kampfverbände vor allem „in der ersten Welle recht zahlreich“ gewesen seien. „Die Angreifer konzentrierten sich zunächst auf einen Stadtteil von London“, heißt es in diesem Bericht weiter, in einer Reitermeldung wird zugegeben, daß die Bevölkerung der britischen Hauptstadt nun an jedem Abend wieder zu Zehntausenden in die U-Bahnstadien ströme, um dort die Nacht zu verbringen. Außerdem seien flieherhaft neue und tiefe Schurzräume gebaut worden. Außerordentliche Beschützung dürfte es in ganz England hervorgerufen haben, daß die sehr starke britische Abwehr bisher gegen diese kompakten deutschen Angriffe machtlos zu sein scheint.

Im Gegenzug zu diesem konzentrierten deutschen Angriff richtete sich die Aktion der Amerikaner am Sonntagmittag gegen viele, weit auseinander liegende Ziele in Nord- und Mitteldeutschland. Die angerichteten Schäden, die vor allem Leipzig trafen, bewegten

sich in dem entsprechenden Rahmen. Der englische Nachtangriff gegen Stuttgart wurde erneut unter Ausnutzung der gegenwärtigen Schlechtwetterlage durchgeführt. Eine geschlossene Wolkendecke, die bis in größere Höhen reicht, Schnee und Eisbildung erschwerten den Abwehrkampf der deutschen Nachtjäger in hohem Maße. Trotzdem operierten unsere Abwehr-Luftverteidigungskräfte wesentlich erfolgreicher als die englische Abwehr, die dazu bessere Wetterbedingungen hatte.

Tojo Generalstabschef

Schimada Chef des Admiralstabes

Tokio, 21. Febr. Für Feldmarschall Sugiyama übernahm Premierminister General Tojo den Posten des Chefs vom Generalstab. Marineminister Admiral Schimada übernahm gleichzeitig den Posten des Admiralstabes an Stelle von Großadmiral Nagano.

Stalins Druck auf Schweden

Neuer schwedischer Gesandter in Moskau

hw. Stockholm, 21. Februar. (Eigenmeldung.) Nachdem im Rahmen der gemeinsamen plutokratisch-sowjetischen Offensive gegen die noch neutralen Staaten Europas in der letzten Zeit zusehends bolschewistische Antempeleien und Pressionsversuche auch gegen Schweden zu beobachten waren, hat jetzt die Moskauer Zeitschrift „Moina i Rabotschij Klah“ zu einem neuen massiven Vorstoß ausgeholt. Sie wirft Schweden vor, „Diebstahl zu verbergen“. Sie spricht von verbrecherischer Mitschuld an „Münderung“ und „Hehlererei“. Indirekt wird mit Mahnungen gegen Teile der schwedischen Industrie gedroht. Es handelt sich offenbar um ein neues Glied in einem zielbewussten Einschüchterungs- und Erpressungsnetz, dessen Absichten besonders im Zusammenhang mit den gleichzeitigen Maßnahmen der europäischen Feindmächte gegen Finnland vollkommen klar erkennbar sind. Der schwedische Gesandte in Moskau, A. Larsson, ist seit Sonnabend in Stockholm. Englischen Zeitungsberichten zufolge, die auch in der schwedischen Presse wiedergegeben werden, soll er nicht auf seinen Posten zurückkehren, sondern von dem schwedischen Gesandten in Helsinki, Westmann, ersetzt werden.

Um das Eingeständnis der Versenkung der „Empress of Canada“

Seindliche Verschweigerakt bei Schiffstatastrophen — Gleich zwei „neue Pearl Harbours“ auf einmal

Von unserem Marine-Mitarbeiter

wurde, wobei die Hälfte von ihnen den Tod in den Wellen gefunden habe.

Wie im Falle Bari ist auch dieses Geständnis der Rooseveltregierung nur durch eine zufällige Indiskretion unanwidlich geworden. Bei Bari war es — so sei noch einmal festgelegt — vom Feinde glatt gelegnet worden, daß durch den deutschen Luftangriff vom 3. Dezember gewaltige Schäden entstanden waren. Der deutsche Wehrmachtbericht hatte gemeldet, daß vier Handelsschiffe mit 31 000 BRT. versenkt und neun weitere Frachter mit 45 000 BRT. vernichtend getroffen worden seien. Die U.S.A.-Regierung stritt monatelang alles ab, bis aus einem von der Zenit überbrachten Bericht der „Washington Post“ ganz am Rande hervorging, daß sogar 16 Nachschubschiffe mit rund 100 000 BRT. bei diesem deutschen Angriff auf Bari vernichtet worden sind. Der U.S.A.-Kriegsminister Stimson tobte vor Pressevertretern während über diese Indiskretion, verweigerte einen Tag lang die Auskunft und mußte dann zugeben, daß der deutsche Wehrmachtbericht sich auch in diesem Falle als äußerst zuverlässig erwiesen hat. Das Oberkommando der Wehrmacht hatte in seiner bekanntem Voricht bei Versenkungsmeldungen drei Schiffe weniger gemeldet, als tatsächlich bei diesem „neuen Pearl Harbour“ vernichtet worden sind, was sich auf die feindlichen Operationen in Südtalien wochenlang hemmend ausgewirkt hat.

In ähnlicher Weise ist der Untergang eines großen Transporters, der 2000 U.S.A.-Soldaten beförderte, durch einen Bericht in anderem Zusammenhang verheißend in die U.S.A.-Presse gelangt. Stimson mußte nochmals ein Geständnis machen. Weitere Auskünfte aber hat die U.S.A.-Regierung verweigert, doch wir brauchen auch hier nur an einen der deutschen Wehrmachtberichte zu erinnern, deren Genauigkeit der U.S.A.-Kriegsminister Stimson gegen seinen Willen im Falle Bari so nachdrücklich unterstreichen mußte. Es ist der Wehrmachtbericht vom 8. November

Der Wehrmachtbericht:

Bomben auf London!

Zahlreiche Sowjetangriffe gescheitert. 49 Terrorbomber abgeschossen — U-Boote versenken elf Geleitzerstörer

Führerhauptquartier, 21. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich Krimoi-Rog, östlich Schalkoff, südlich der Berejina und südöstlich Witebit scheiterten zahlreiche, zum Teil von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets. Der Feind hatte hohe blutige Verluste. Bei einem Panzervorstoß verlor er 20 von 25 angetroffenen Panzern. Im Nordteil der Ostfront lekten sich unsere Divisionen in einigen Wäldern zur Verfüzung der Front befehlsgemäß vom Feinde ab. Die nachdrängenden Bolschewisten wurden zurückgeschlagen. Im Südbalkantier der Ostfront haben sich die bayrische 97. Jägerdivision unter Führung des Generalmajors Rabe von Pappenheim und die ostpreussische 24. Panzerdivision unter Führung des Generalmajors Reichsreiter von Gelsheim besonders ausgezeichnet.

In Italien dauert die wechselvollen schweren Kämpfe im Landestop von Nettuno an. Unsere Truppen wehrten mit Panzerunterstützung geführte Gegenangriffe des Feindes ab, vernichteten bei eigenen Angriffen eine feindliche Kompanie und schlossen südlich Aprilia eine Kräftegruppe des Feindes ein. Seitliche Ausbruchsversuche dieser Verbände und Entlastungsangriffe wurden zurückgewiesen. Unsere Fernkampfpattillie beiseh die Häfen von Anzio und Nettuno mit guter Wirkung. In der Südfont verlief der Tag ohne wesentliche Kampfhandlungen.

In den Mittagsstunden des 20. Febr. griffen nordamerikanische Bomberverbände mehrere Orte in Nord- und Mitteldeutschland an. Durch Spreng- und Brandbomben entstanden stellenweise beträchtliche Schäden, besonders in Leipzig. In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages führten britische Bomberverbände bei geschlossener Wolkendecke einen Terrorangriff gegen den Raum von Stuttgart. Besonders in den Wohngebieten der Stadt Stuttgart wurden Schäden verursacht und dabei Kulturdenkmäler, Kirchen und öffentliche Gebäude zerstört. Unsere Luftverteidigungskräfte vernichteten bei diesen Angriffen trotz starker Behinderung durch die Wetterlage 49 britisch-nordamerikanische Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber. Die deutsche Luftwaffe griff in der vergangenen Nacht mit starken Verbänden schwerer Kampfflugzeuge erneut London an. Große Mengen von Spreng- und Brandbomben verursachten abermals ausgebeutete Brände und Zerstörungen im Stadtgebiet.

Unsere U-Boote versenkten im Nordatlantik in zähen und schweren Kämpfen gegen feindliche U-Bootjäger elf Geleitzerstörer.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 21. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant d. R. Hans A l u m a n e r, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Leutnant d. R. Heinz B e h n l e, Zugführer in einem Grenadier-Regiment; Obergefreiter Rudolf A l b u s t, Richtschütze in einer Panzerjäger-Abteilung, und auf Vorschlag des Reichsmarschalls Göring an Hauptmann K e i n g e r t n e r, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Abwehrrfolge bei Trut

Tokio, 21. Februar. Das kaiserliche Hauptquartier gibt die ersten Einzelheiten über die Abwehrrfolge bei der Insel Trut der Karolinen-Gruppe bekannt: Im bisherigen Kampfverlauf wurden zwei feindliche Kreuzer versenkt. Einer dieser Kreuzer dürfte, wie der Bericht sagt, der Größe nach auch ein Schlachtschiff gewesen sein. Ein Flugzeugträger und ein weiteres Kriegsschiff ungenannten Typs wurden schwer beschädigt, außerdem 54 Flugzeuge abgeschossen. Auch auf japanischer Seite verlor man bei den schweren Abwehroperationen mehrere Kriegsschiffe, Transporter und Flugzeuge.

1943, in dem von einem schweren Schlag gegen ein Truppenglied im westlichen Mittelmeer berichtet wurde. Deutsche Kampffliegerverbände hatten in demgegenüber Teiffung vor der nordafrikanischen Küste einen Geleitzug von 22 vollbeladenen Truppentransportern angegriffen, der durch Zerstörer stark gestört war, zahlreiche Bomben und Torpedos trafen 13 große Jahrgaatschiffe mit 140 000 BRT., sowie zwei Zerstörer vernichtend. Bereits im Anflug konnten mehrere brennende Truppentransporter in sinkendem Zustand beobachtet werden. Der Wehrmachtbericht vom 8. November schloß: „Mit den vernichteten Schiffen fanden viele Tausende junger nordamerikanischer und britischer Erziehungsmannschaften ihr Grab in den Wellen.“ Damals dementierte man in Washington und London diese Katastrophe beim Truppennachschub für die süditalienische Front, die ohnehin schon genug Enttäuschung für die Propheten von „Blitzkrieg auf Rom“ gebracht hatte. Heute hat eine zufällige Indiskretion die U.S.A.-Regierung genötigt, die ersten tausend Opfer einzugestehen, die bei der Versenkung eines einzigen Dampfers den nasen Tod gefunden haben. Aber es waren nicht weniger als 13 große Jahrgaatschiffe, die allein bei dieser Gelegenheit mit Truppen an Bord versenkt worden sind. So wird es verständlich, warum die U.S.A.-Presse das Eingeständnis eines einzelnen Dampferunterganges ein „neues Pearl Harbour“ nennt. Auch nach dem ersten Pearl Harbour durch die japanische Marineluftwaffe hat Roosevelt ein Jahr lang gelogen, bis dann Stückweise die Wahrheit ans Licht kam. Die ganze Hohlheit und Fragwürdigkeit der englisch-amerikanischen Berichterstattung ist erneut untrüglich bewiesen.

Verdunkelungszeit:

Westlich der Reichstraße Kiel — Neumünster — Hamburg vom 20. bis 26. Februar von 17.45 bis 7 Uhr, östlich der Reichstraße, also auch in Lübeck, von 18.45 bis 6.30 Uhr.



Unsere Kurzgeschichte:

Das Verlobungsschiff

Von Clara Schünemann-Kruyskamp

Es war das Modell einer Kogge, ein Prachtexemplar seiner Gattung. Es hing bei Händler Windt im Papierwarenladen und sah aus, als legte es geradezu ins Glück. Und da am Bug in goldenen Lettern der Name „Sulanne“ prangte, stand es für Sulanne Hansen fest, daß sie dieses Schiff besitzen mußte.

Die Sache hatte aber leider einen Haken; auf dem Mast ließe fahnenähnlich ein Zettel „Unveräußert“. Dieses Wörtchen raubte Sulanne die Ruhe. Jeden Vormittag verweilte sie vor dem Anbegriff ihrer Sehnsucht und seufzte hörbar. Und weil bei manchem Wetter die Landtür offenstand, mußte das schließliche aufhören. Eines guten Morgens trat dann auch der Händler auf die Straße und fragte verwundert, ob dem Fräulein nicht gut sei?

Sulanne spielte mit der Glasperlenkette, die bunt wie ein Tuffstein, ihr blaues Wollekleid schmückte. Ob, sagte sie, sie komme sich vor, als ob sie in einem Meer der Wänsche schwimme, und einzig dieses Schiff vermag sie zu retten. „Mein Schiff?“ fragte der Händler und runzelte die Stirn. Da aber in diesem Augenblick zwei Buben kamen und Schulhefte verlangten, trat er wieder hinter seinen Ladenhimmel.

„Es hat Wind in den Segeln!“, schwärmte Fräulein Hansen.

„Wie bitte?“ fragte Herr Windt, der sich verspottet glaubte, während er das Kleingeld in die Kasse rollte. Sulanne hatte verückt in das Schaufenster, wobei Herr Windt zweierlei Dinge gewahrte, die anfangs verflohen, dann stürmischer an sein verdorrtes Junggelehrtenherz pochten; er fühlte, daß es dem Fräulein wirklich ernst mit der Begeisterung war, und zum andern, daß Sulannes pausbäckiges Köpfchen, welches sich verlangend der Scheibe entgegenhob, dem Engelsbild über seiner Bettstatt glückte.

Das gab ihm einen Ruck. „Handarbeit, eigene“, erklärte er und warf sich in die Brust. Sollte er verraten, daß es ein Brautgeheim gewesen war, leider ein verächtliches? Ein Verlobungsschiff?

„Es heißt Sulanne wie ich“, schwärmte Fräulein Hansen und wies auf die goldenen Lettern am Bug. Dann seufzte sie noch einmal und entfernte sich, schön und rund, in engen, dunklen Kleid.

„Sulanne?“ stammelte der Händler. Er erschrak. Wie lange hatte er diesen Namen nicht über die Lippen gebracht, war er doch seit seiner damaligen Niederlage den Frauen aus dem Wege gelaufen.

Von Stund an fühlte er sich sonderbar verwandelt. Das rundliche Wänschen, das den Namen seiner Jugendliebe trug, hatte an sein Herz gepocht, wenn man es so nennen durfte. In dieser Veränderung auch nach außen hin Ausbruch zu verleißen, überredete er den Friseur zu einem Anschlag auf sein paradiesisch wucherndes Kopfsaar. Er trat, verjüngt, vor den Spiegel und legte einen Schlipps von der Buntheit eines Regenbogens um den langen Hals. Ja, er schleppte die Raftentöpfe aus der Kammer in den Laden, als seien diese itzigen Welen geeignet, seinen neuen Frühling kundzutun.

„Verlobungsschiff bleibt Verlobungsschiff“, murmelte er. Wollte er dem unberechenbaren Schicksal mit dieser Redensart einen Ringereisig geben?

Nachts im Traum sah er den Entschluß, dem er andern Morgens als gewissenhafter Mann die Tat folgen ließ. Zeitig stand er in der Tür und spähte in den blauen Tag. Endlich erschien Sulannes dunkles Kleid, das ihm in seiner jetzigen Gemütsverfassung heller als die Sonne leuchtete! Er tastete über seine verjüngte Stirn.

Als nun das pausbäckige Wänschen vor dem Laden wiederum den Schritt verhielt und voll Verlangen das Schiff betrachtete, beugte er sich mit beinahe jugendlichem Schwung — er hatte es im Traum hundertmal geübt — in das Schaufenster und entfernte das untreue Wänschen. Ja, er fühlte sich dabei ein ganz klein wenig wie der liebe Herrgott, wenn er die Wänschen von der Sonne schiebt. Sodann hielt er den Zettel unter Fräulein Hansens Näschchen und zerplüßte das Papier.

„Ist es wahr?“ öffnete Sulanne die Lippen und glückte noch vollends dem Hausbadengel auf dem Bettstattbild. Sie sollte sich noch mehr verwundern. Der gestern so grämliche Mann hob das Schiff, löste es von der Schnur und drückte es ihr in den rundlichen Arm. „Weil Sie es lieben“, flüsterte er. Und als er das empfindsame Wänschen aussprach, wurde ihm heiler und er hilffte.

„Warten Sie...! Mein Geld.“ stammelte Sulanne. Sie teilte mit der freien Finken vergeblich in ihre Taube. Aber Herr Windt wehrte entrüstet ab. „Es ist noch immer unveräußert“, erklärte er. „Doch daß es unveräußert sei, steht nirgendwo verzeichnet.“

Von Sulannes reizender Dankbezeugung vollends verwirrt, ging er wieder in den Laden und machte sich an den Raften zu schaffen. „Verlobungsschiff bleibt Verlobungsschiff!“ murmelte er. Dann öffnete er den schweren Eichenkoffer und griff nach seinem schwarzen Anzug, der, eistmals im seine Brautjungfermüde gepreßt, hier ein kümmerliches Dasein fristete.

Derweilen spazierte Sulanne durch den Morgen, das Schiff so ärtlich in die runde Brust gedrückt, daß ein Fremder stehen blieb. Es war ein Plakatmaler, der im Städtchen Kunden besuchte und im ersten Augenblick von einer Vorgabe für eine frischfröhliche Arbeit träumte, ehe er Sulannes Bild erhaschte, der ihn mit einem Ansehnlich sonderbar in die Wirklichkeit zurückverortete.

„Ein prächtiges Stück!“ lachte er. Sulanne rümpfte das ein wenig fürz geratene Näschchen. Aber dann schaute sie auf das Gesicht und bearriff, daß jedermann es loben

mußte. Und sie nidte verächtlich und sagte: „Nicht wahr? Es heißt Sulanne.“

Ob er es wohl begnadigen dürfe, fragte der Maler, näher tretend. Wie er das Schiff nun so verneigen hob, witzte er wie ein echter Seefahrer.

„Seetäuber!“ — Hatte sie es laut gedacht? Der Maler lachte jedenfalls, daß seine Zähne blühten. „Räuber?“ — „Hm, vielleicht.“

Bei diesen Worten läutete Sulannes Herzchen Sturm, als wüßte es sich in Gefahr. Verwirrt rümpfte ihre Finger an der Halskette, bis die Schnur zerriß. Der Maler leckte ihre Namensschwester ab, jammelte die dicken Tauchtauchperlen und steckte sie in seinen Rod.

Kunst und Kultur

Reichstagung der bildenden Künstler

Vor dem Landesleiter der Reichskammer der bildenden Künste, die zu einer Arbeitstagung in Weimar zusammengetreten waren, sprach der Präsident dieser Kammer, Generalmajor Professor Wilhelm Kreis. Er betonte, daß man angesichts der kulturhistorischen Verantwortung unserer Väter nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht habe, schon jetzt die Gestaltung der deutschen Kunst in der Zukunft zu denken. Der Maßstab für unser Wollen und Wänschen müßte dabei größer sein als vor diesem Waffengang. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß der Krieg einen gewaltigen Einfluß auf die Baugeschichte der Zukunft haben werde. Es sei aber keineswegs so, daß aus diesem Grunde etwas vollständig Neues entstehen müsse. Professor Kreis ließ in kurzen Umrissen die Geschichte der deutschen Kunst vor den Hörern vorüberziehen und zeigte dabei auf die deutschen Meister, die es immer wieder verstanden haben, zwar Anregungen anderer und übernommene Formen zu verwenden, ihnen aber aus ihrem deutschen Wesen und Charakter heraus ein ganz neues Gesicht zu geben. Die Verluste, die wir jetzt ertragen müßten, sollten uns keinen Augenblick daran hindern, an unseren feigverordneten Geist zu glauben. Der neue deutsche Kunststil werde im allumfassenden Sinne ein Symbol unserer Zeit sein, in der auch die Kunst zu unserer jahrausjahrzeit Kultur eingeschlossen sei. Am Hinblick auf unseren Kampf im Osten, sagte Professor Kreis, daß wir, ohne es zu wollen, in dem, was wir tun, eine neue Kultur gründen, die von selbst entsteht, von niemand beabsichtigt. Sie erwache aus dem Glauben, der besonders unsere Jugend befehle und aus dem, was der Führer uns lehrt und uns als Aufgabe stellt.

Ein Meister der Form

Am 21. Februar jährte sich zum 25. Male der Todestag Louis Quailons, eines der bedeutendsten des deutschen Klassischen Stils in der Bildhauerkunst. Der in Berlin geborene Künstler (7. 2. 1802) hat seinen ersten Ruhmslorenz in seiner Vaterstadt geerntet. Mit seiner „Amazone zu Pferde“ (erbaut in der Nationalgalerie) erwarb er 1895 die Goldene Medaille im Bildhauer. Von Schöpfung in die erste Reihe der deutschen Bildhauerkunst großer Bedeutung für seine Entwicklung war ein 17-jähriger Aufenthalt in Rom (1885—1892), wo das Studium der Antike und Renaissance seine Kunst vertiefte und verfeinerte. Tiefgehende Einflüsse auf den jungen Künstler gewannen Adolf von Hildebrand und Hans von Marées, in engstem Zusammenhang mit diesen Deutsch-Römern trete Quailon nach einer Zehn

„Die Kogge übernehme ich, damit sie nicht auch Schiffbruch erleidet“, bestimmte er Johann. Er war ungewöhnlich fest und trug sie ohne viel zu fragen, bis in Sulannes Wänschenstücken, wo sie einen Ehrenplatz erhielt.

Herr Windt sollte recht behalten: Es war tatsächlich ein Verlobungsschiff! Nach einer halben Stunde hatte der draufgängerische Maler zwar nicht das Schiff, wohl aber Fräulein Hansens Herz geraubt, während der bedauernd-werte Papierhändler noch immer ahnungslos den schwarzen Rod abstaubte und mit jedem Bürstenschlag lautlos seine Weisagung in das Zimmer murmelte: „Verlobungsschiff bleibt Verlobungsschiff!“

von Naturalismus und Stilisierung. Auf gewissenhafter Naturbeobachtung aufbauend, hat er durch vorstichliche Vereinfachung lebendige Körper in monumentaler Haltung bilden können. Sein sensibiles Schönheitsgefühl und seine besondere Kenntnis des Körperbaus waren die Grundlagen seiner außergewöhnlichen Fähigkeit, repräsentative Denkmäler zu schaffen. Er schuf das Kaiser-Friedrich-Denkmal in Bremen, den „Nollekens“ vor dem Theater in Bremen, die Reichskammerbilder auf der Hohenzollernbrücke in Köln, sowie das Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Kassel. Wie ein Gegenstück zu seinem Hauptwerk, der „Amazone“, wirkt der „Leger“, ein Jungling zu Pferde mit dem Lorbeerzweig in der Rechten. 1906 wurde Quailon die Leitung eines Meisterateliers an der Akademie der Bildenden Künste in Berlin übertragen. Sein erfolgreichster Schüler ist Georg Kolbe.

Goethe-Medaille für Professor Kauffert. Der Führer hat dem Direktor des Museums für Hamburgische Geschichte, dem ordentlichen Professor em. Dr. phil. Otto Kauffert, aus Anlaß seines 70. Geburtstages in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der deutschen Altertums- und Volkstunde die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Kulturelle Arbeitsgemeinschaft der SA. Auf einer Besprechung der Arbeitsgemeinschaft für Weltanschauung und Kultur der SA-Gruppe Nordmark, Abschnitt Kiel, gab Obersturmbannführer Traub Richtlinien für die weitere Tätigkeit bekannt, wobei er auf den sich immer stärker entwickelnden Arbeitsbereich der Arbeitsgemeinschaft hinwies. Vorträge vor den Einheiten und Familien-Gemeinschaftsabende sollen das Gedankengut und das Wollen der SA an die Angehörigen der Formationen der Partei sowie an die weite Kreise der Bevölkerung herantragen und so zu einer Berteilung beitragen.

Im Rundfunk hören Sie:

Reichsprogramm: 8.00: Zum Hören und Behalten: Son der gläubigen Berechnung; 12.35: Der Bericht zur Lage; 15.00: Beschwichtigtes Konzert; 16.00: Opernabend mit Künstlern des Opernhauses Hannover; 17.15: Kurzzeit am Nachmittag; 18.30: Der Feitstiegel; 19.15: Frontberichte; 20.15: Werte von Oberbürger, Geynd, Kogart; 21.00: Konzert mit Künstlern der Wiener Staatsoper, Leitung: Leopold Ludwig. Aus Opern von Weber, Wagner und Bizet. — Deutschland-Länder: 17.15: Das Kammerorchester des Deutschen Opernhauses unter Leitung von Ernst Schröder spielt Händel, Handel, Regner, Graener u. a.; 20.15: Vertraute Weisen; 21.00: „Eine Stunde für Tod“.

Verlag: Lübecker Zeitung, Verlags- u. Druckerei-K.-G., Lübeck. Verlagsleitung: Verleger Robert Cohnmann, Hauptgeschäftsführer Hans Heinrich Gerlach. Z. 21 Preisliste 2.

Familien-Anzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt: Evchen Kohner geb. Möller, Erwin Lange, z. Zt. Kriegerstr. 20, Lübeck, 20. Februar 1944, Katherinenstr. 5. (1461a)
Als Verlobte grüßen: Hedwig Ochs - Walter Prinz, Lübeck-Herrenwyk, u. Burgküstadi. (1424a)
Als Verlobte grüßen: Gertraud Janicke, Lütow-Helferin, Arthur Bär, Uffz., z. Zt. im Felde, Bargtheide, Februar 1944. (3148b)
Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Geff. Walter Geringer, z. Zt. Urlaub, u. Frau Annelise geb. Krüger, Oberhaus-Lübeck, 21. Febr. 1944, Kottwitzstraße 8, II. (1445a)
Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt: Rasmus Johan Poulsen, und Frau Erna Poulsen geb. Sponhoff, Lübeck, Kl. Petersgrube 4/6, Kopenhagen, 25. Februar 1944. (1460a)
Ihre Vermählung geben bekannt: Erich Halemann, Erna Halemann geb. Niemeier, Bad Oldesloe, Bahnhofstr. 6, 22. Februar 1944. (3155b)
Sabine, Unser 5. Kind, ein Tochterchen, ist da. Wir freuen uns herzlich. Waldtraut und Fritz Ness. — Möllin l. Lbg., den 19. Februar 1944.

Ich erhielt die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der glückliche Vater meiner beiden Kinder, unser lieber Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Onkel, der Obitt., z. See (4099f)
Günther Hallek geb. 19. 9. 1918, Inh. des EK. 1. u. 2. Klasse, am 22. Februar 1944, in der letzten Feindfahrt nicht zurückgekehrt. Er ließ sein junges hoffnungsvolles Leben für Deutschlands Größe und Freiheit. In tiefer Trauer: Marie Wulff geb. Peemöller und Kinder Christa und Ingrid, Filzen/Hamburg, den 10. Februar 1944, Gedächtnisfeier am Sonntag, dem 20. Febr., morgens 10 Uhr, in der Kirche zu Büchen. (4095b)
Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel, der Getreide (3154d)
Martin Kubelke im blühenden Alter von 19 Jahren am 24. Januar 1944 bei den Kämpfen in Italien gefallen ist. In tiefer Trauer: Wilhelm Kubelke und Frau Maria geb. Schütz und alle Angehörigen. Bäla u. Möllin l. Lbg., den 19. Februar 1944. (3159b)
Am 14. Februar, an seinem 30. Geburtstag, bekamen wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Feldwebel (3155d)
Gustav Möller Zugführer in einer motorisierten Einheit, nach 9jähriger treuer Soldatenehrlichkeit in sein Vaterland gefallen ist. In tiefem Schmerz: Fritz Landt und Frau Luise, Möllin l. Lbg., seine Geschwister sowie alle Angehörigen und alle, die ihn gern hatten. Schmachthagen, den 18. Februar 1944.
Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß nun auch unser lieber Pflege-sohn, der Obergefreite (1377a)
Richard Fiedler im Alter von 30 Jahren für Großdeutschland gefallen ist. In tiefer Trauer: Familie Friedrich Gebler, nebst allen Verwandten, Herrenwyk, Silberstraße 4.
Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager u. Onkel, der Obergefreite (961b)
Bernhard Schacht im 34. Lebensjahr im Osten den Heldentod fand. Im Namen der Angehörigen Emma Schacht, Lübeck, Kahlhorststraße 21a.
Unser lieber, guter Sohn u. Bruder (973b)
Gerd Voß Gefr. u. ROB. in ein. Gren.-Regt., ist am 7. Januar 1944 im Alter von 19 Jahren im Osten gefallen. Karl Voß u. Frau Olga geb. Bauermeister, Heinz-Peter Voß, Lübeck, Hansstraße 120.
Hart und schwer traf mich die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter, herzensguter Mann, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe, der Getreide (3149d)
Rudolf Riesel Inh. des EK. 2. im 38. Lebensjahre am 3. Februar in einem Feldlazarett im Osten seiner schweren Verwundung erlegen ist. In tiefem Schmerz: Meta Riesel geb. Kroschek und alle Angehörigen. Dwerkath, den 18. Februar 1944.

Hart traf uns die Nachricht, daß mein treuer Lebenskamerad, unserer drei Kinder herzlichster Vater, unser Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, der Obergefreite (1070f)
Walter Boldt Inh. des EK. 2. Ostmed. Inf.-Sturmabz. u. Verw.-Abz. im Alter von 32 Jahren im Osten am 3. 2. 1944 gefallen ist. In stiller Trauer im Namen der Angehörigen: Dorothea Boldt geb. Krüger u. Kinder, Rich. Krüger und Frau, Fleischhauserstr. 85. Bitte keine Besuche.
Heute entschlief sanft nach arbeitsreichem Leben im fast vollendeten 82. Lebensjahr meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester u. Schwägerin (3158f)
Dorothea Frank geb. Goldschmidt, Inh. des Mutterkreuzes in Gold, im Namen aller Angehörigen: Wilhelm Frank, Dorothea Möllin l. Lbg., Haus Sonnenburg, den 20. Februar 1944. Beerdigung am Donnerstag, dem 24. Februar, 15 Uhr, von der Friedhofskapelle aus.
Nach einem arbeitsreichen Leben erlosch ein sanfter Tod unsern lieben Vater, Schwiegersvater, Groß-u. Urgroßvater, Schwager u. Onkel (3159f)
Heinrich Helms im 78. Lebensjahre von seinem in Geduld ertragenen langem Leiden in stiller Trauer: Heinrich Helms und Frau Käthe geb. Fegbeil, Karl Meier und Frau Anni geb. Helms, Lübeck, 19. Februar 1944, Bleichenweg 4. Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 24. Februar 1944, nachm. 13.45 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes statt. Freundl. zugedachte Kranzspenden an Fa. F. Barby, Hölzstr. 117, erbeten. (1075f)
Nach längerem, schwerem Leiden entschlief am Sonnabend meine liebe Frau, unsere gute Mutter, meine liebe Tochter, uns. Schwägerin, Schwägerin und Tante (1074f)
Frieda Dietrich geb. Marsen, im 48. Lebensjahre, in tiefer Trauer: Otto Dietrich nebst allen Angehörigen. Sereetz, 19. Februar 1944, Dorfstraße 80. Beerdigung am Donnerstag, dem 24. Februar, 15.15 Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes in Lübeck.
Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft am Sonntag, dem 20. Februar, mein lieber Mann, unser guter Vater, mein lieber Sohn, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel (1074f)
Wilhelm Saß im Alter von 47 Jahren. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: Ida Saß geb. Bünte, Hans Ursula u. Harald, Lübeck, Engelsgrube 46. Trauerfeier am Sonnabend, dem 26. Februar, 10 Uhr, in der Kapelle des Burgort-Friedhofes.
Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute unsere liebe, kleine Jutta im zarten Alter von 1 Jahr und 4 Monaten. In tiefem Schmerz: Carl-Helms Clausen, Frau geb. Fick, ihre Geschwister Hanna-Marie und Günther und alle, die sie lieb hatten. Niederbussa, 20. Februar 44. Kronsdorfer Landstraße 308. Trauerfeier am Donnerstag, 24. Februar, um 11.30 Uhr von der Kapelle in Genia. (1074f)

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief plötzlich und unerwartet meine liebe, gute Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante (1074f)
Julie Eggert geb. Reymann, im 57. Lebensjahre, in stiller Trauer: Wilhelm Eggert nebst Angehörigen. Lübeck, 19. Februar 1944, Fackenburg Allee 57b. Trauerfeier am Donnerstag, dem 24. Februar, 13.30 Uhr, im Krematorium des Vorwerker Friedhofes.
Unerwartet entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit nach einem arbeitsreichen Leben, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Onkel (3159f)
Lucinde Roth geb. Roloff, im Alter von 75 Jahren, in tiefer Trauer im Namen der Familie: Maria-Luise Kloffern geb. Roth nebst Tochter, Lübeck, den 19. Febr. 1944, Spillstr. 12, I. Trauerfeier Donnerstag, 24. Februar 1944, vormittags 12.30 Uhr, im hiesigen Krematorium. (2054d)
Am Donnerstag, dem 17. Februar 1944 starb nach kurzer Krankheit meine liebe, gute Frau, unsere treusorgende, liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante (3159f)
Toni Möller geb. Bargmann, in tiefer Trauer: Friedrich Möller, Fritz Thiel und Frau Vera geb. Möller und alle, die ihr nahestanden. Ahrensbürg, 18. Febr. 1944. Beerdigung Dienstag, den 22. Februar 1944, 13.30 Uhr, von der Friedhofskapelle in Ahrensbürg. Besichtigung erbeten. Halbe Stunde vorher. (3159f)
Heute-morgens entschlief sanft und ruhig unser lieber, guter Vater, Schwiegersvater und Opa (4100f)
Wilhelm Baars im fast vollendeten 84. Lebensjahre, in tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: Wilhelm Baars und Frau Ilse geb. Horstmann, Niendorf b. Schönberg (Meckl.), den 19. Februar 1944. Beerdigung Mittwoch, 23. Februar, nachmitt. 15 Uhr, auf dem Altyn Friedhof in Schönberg.
Plötzlich und unerwartet entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater (4100f)
Hinrich Schick nach einem arbeitsreichen Leben im fast vollendeten 69. Lebensjahre, in tiefer Trauer: Maria Schick, Kinder und Enkelkinder, Fischbek, den 19. Februar 1944. Beerdigung am Mittwoch, dem 23. Februar, 14 Uhr, von der Friedhofskapelle in Bargtheide.
Nach langem, schwerem Leiden entschlief am 16. Februar unser lieber Bruder, Schwager und Onkel (999b)
Friedrich Börtzow im 48. Lebensjahre. Die Geschwister, Lübeck, 20. Februar 1944. Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden. (999b)
Die Beerdigung für (3138f)
Gottlieb Pitzer findet am Dienstag, 22. Februar, nachmittags 15 Uhr in Reikwischdörf statt.
Werkstattsinstitut Gebr. Müller, Vöbed Wänschen 13, u. Kömmlingstraße 116a, Refr. Nr. 2 04 27, übernimmt Erd- und Feuerbestattungen, sowie Überführungen. — Tag-, Nacht- und Sonntagdienst. (3055b)

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute mittag uns. liebe gute Mutter, Opa u. Urgroßmutter (1073b)
Dora Oldenburg geb. Holst, im 84. Lebensjahre, in stiller Trauer: Hans Bentfeld und Frau geb. Oldenburg, Lübeck, den 21. Februar 1944, Johannistr. 89, I. Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 26. Februar, vorm. 10.45 Uhr, in der Kapelle des Burgort-Friedhofes statt. Freundl. zuged. Kranzspenden an Fa. F. Barby, Hülsstraße 117, erbeten. (1073d)
Nach kurzer Krankheit entschlief am 20. Februar im 36. Lebensjahr mein lieber Sohn, Bruder u. Onkel, der Bürstenmacher (3150b)
Martin Burmeister, in tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: Elisabeth Burmeister, Bad Oldesloe, 21. Februar 1944, Hagenweg 2. Beerdigung am Mittwoch, dem 23. Februar, 13 Uhr, von der Kapelle des Neuen Friedhofes in Oldesloe. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Nach längerer, schwerer Krankheit entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa und Bruder, der Bürgermeister und Friedhofsverwalter (3150b)
Hans Köhn im Alter von 63 Jahren. In tiefer Trauer: Erna Köhn geb. Nieng, Kinder und Enkelkinder. Zierpen. Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 24. Februar, nachm. 15 Uhr, in der Kirche zu Zierpen statt.
Am 19. Februar 1944 starb unser lieber Vater, Großvater, Onkel u. Schwager (3150b)
Ludwig Meyer im 84. Lebensjahre. Er folgte seiner lieben Frau nach 3 Monaten. In stiller Trauer: Die Kinder und Verwandten, Rensfeld, den 19. Februar 1944, Rantzau-Allee 60. Beerdigung Mittwoch, den 23. Februar, nachm. 15 Uhr, von der Kapelle des Rensfelder Friedhofes.
Berichtigung. Die Trauerfeier des Kindes (2054d)
HeidesLore Joost findet Sonnabend, den 26. Februar 1944, vormittags 11.30 Uhr, in der Kapelle d. Burgort-Friedhofes statt.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute mittag uns. liebe Mutter, Schwieger, Groß- und Urgroßmutter (1073b)
Wilhelmine Schuster geb. Bremer, im 79. Lebensjahre, in stiller Trauer: Wilhelm Schuster u. Frau geb. Michaylow, August Schuster und Frau geb. Hehl, Ernst Schuster und Frau geb. Loggahn, Lübeck, 19. 2. 1944, Hochstr. 38. Beerdigung am Donnerstag, dem 24. Februar, 13 Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes.
Am Sonnabend, dem 19. Februar wurde uns unser lieber Junge, unser lieber Bruder, mein lieber Enkel und Neffe (1073d)
Rolf im 9. Lebensjahre nach kurzem, schwerem Leiden wieder genommen. In tiefer Trauer: Hubert Gallmann und Frau Martha geb. Lederer, Hannelore, Maria u. Peter und alle, die ihn lieb und gern hatten. Lübeck, Jahnstr. 13. Trauerfeier am Donnerstag, dem 24. Februar, 10.45 Uhr, in der Kapelle des Burgort-Friedhofes.
Am Sonnabend, dem 19. Februar ist unser kleiner, lieber (1073d)
Roland im zarten Alter von 5 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlief. In tiefer Trauer: Kurt Hildebrand und Frau Frieda geb. Rickert, Siegfried und Karla und alle, die ihn gern hatten. Lübeck-Rangenberg, Geleiweg 46. Beerdigung am Donnerstag, dem 24. Februar, 14 Uhr, von der Halle des Rückträger Friedhofes. Prdl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Am Sonnabend, dem 19. Februar entschlief ganz unerwartet infolge Herzschlages, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante (1074d)
Wilhelmine Zunker verfr. Timm geb. Kellionath, im 66. Lebensjahre, in tiefer Trauer im Nam. aller Angehörigen: Julius Zunker nebst Kindern u. Enkelkindern. Lübeck, Ziegelstraße 5/35. Trauerfeier am Donnerstag, dem 24. Februar, 14.30 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes.
Hart und schwer traf mich die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder, Schwager, Neffe und Onkel, der Getreide (3149d)
Karl Rose im 21. Lebensjahre am 21. Januar 1944 im Osten seiner schweren Verwundung erlegen ist. In tiefem Schmerz: Meta Riesel geb. Kroschek und alle Angehörigen. Dwerkath, den 18. Februar 1944.

Nach langem, schwerem Leiden erlosch ein sanfter Tod unsern lieben Vater, Schwiegersvater, Groß-u. Urgroßvater, Schwager u. Onkel (3159f)
Heinrich Klatt geb. 8. 11. 1916, gest. 6. 2. 1944, Inh. des EK. 1. u. 2. Kl. des gold. Verw.-Abz., der Ostmed. und des Kriegsverdienstkreuzes 2. Klasse mit Schwert, nach seiner 7. Verwundung in einem Lazarett im Osten entschlief. In tiefer Trauer: Charlotte Klatt geb. Bolter, Gesa und Ute sowie seine tiefbetrauten Eltern und alle Angehörigen, — Schleswig, Busdorf, Riesberg und Trittau, den 18. Februar 1944.
Für Führer u. Großdeutschland gab im Osten mein lieber Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel (1074f)
Hans Gehrmann Feldwebel in ein. Luftwaffen-Felddivision, Inh. des EK. 2. Kl. des Kriegsverdienstkreuzes m. Schw., am 11. Januar 1944 in vorbildlicher Pflüchtereistung im blühenden Alter von 29 Jahren sein junges Leben. In tiefer, stoller Trauer im Namen aller Angehörigen: Ellen Gehrmann und alle, die ihn gern hatten. Büchen, Nussau, im Februar 1944.
Nach langen Wochen erholten wir am 17. Februar 1944 die unläßbare Nachricht, daß unser einziger, herzensguter, Junge, unser lieber Enkel, Neffe und Vetter, der Getreide (3149d)
Gerhard Gröpper geb. 18. 3. 1924, am 21. Februar 1944 im Osten gefallen ist. Er war unsere ganze Hoffnung und unser Stolz. In tiefem Weh im Namen aller Angehörigen: Alfred Gröpper und Frau Frida geb. Danneberg, Lübeck, Kleiststr. 15, II. (10710)
Mein lieber, jüngster Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Getreide (3149d)
Karl Rose im 21. Lebensjahre am 21. Januar 1944 im Osten seiner schweren Verwundung erlegen ist. In tiefem Schmerz: Meta Riesel geb. Kroschek und alle Angehörigen. Dwerkath, den 18. Februar 1944.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute unsere liebe, kleine Jutta im zarten Alter von 1 Jahr und 4 Monaten. In tiefem Schmerz: Carl-Helms Clausen, Frau geb. Fick, ihre Geschwister Hanna-Marie und Günther und alle, die sie lieb hatten. Niederbussa, 20. Februar 44. Kronsdorfer Landstraße 308. Trauerfeier am Donnerstag, 24. Februar, um 11.30 Uhr von der Kapelle in Genia. (1074f)

Farbkarte #13 with color calibration chart and B.I.G. logo.

Kreisarchiv Stormarn V7

Neues soll wachsen — aber wurzelecht

Das Gesicht der deutschen Städte nach dem Wiederaufbau — Mit den alten Fundamenten sind die Träger künftiger Gestaltung erhalten geblieben

Einer unserer Mitarbeiter hatte Gelegenheit, sich im Ministerium Speer über den Stand der Vorarbeiten und Planungen für den Wiederaufbau der zerstörten deutschen Städte zu informieren. Dabei ergaben sich einige wichtige Gesichtspunkte, die hier zum ersten Male klar ausgesprochen werden, so z. B. die Tatsache, daß die auch bei schwersten Zerstörungen durchweg erhalten gebliebenen Fundamente und unterirdischen Einrichtungen, wie Kanalisation, Stromversorgung usw. von vornherein für den Wiederaufbau den alten Standort sichern und auch eine wichtige zeitsparende Grundlage darstellen für die Bauarbeit. Auch die Frage, ob eine Anpflanzung der Baumkultur eine Schablonisierung der Bauform bedeutet, wird hier eindeutig beantwortet.

Die angelsächsischen Bombenverbrecher haben das Antlitz unserer Städte schonungslos aufgerissen, und es ist nicht nur die Frage entstanden, wie die Wunden geschlossen werden können, in welchem Maße die Vernichtung zum Anlaß einer völlig neuen, totalen und revolutionären Bebauung genommen werden muß. Es sei hier gleich auf den Unterschied in der Beurteilung von Schäden durch den Bautechniker und den Betrachter, ja den Betroffenen selbst hingewiesen. Vieles von dem, was dem Unkundigen als ein für allemal verloren gelten muß, wird darum noch nicht vom Städtebauer aufgegeben werden.

Rückgriff auf die Fundamente

So haben in einem bemerkenswerten Umfrage die Fundamente dem Furio der Zerstörung widerstehen können, und so sind in nicht geringem Maße die weiter unter der Erde liegenden Einrichtungen, die Keller, Kanalisationen, Wasser- und Stromleitungen, die nach einem sachverständigen Urteil fünfzig Prozent aller erreichbaren Werte einer Stadt überhaupt ausmachen, unberührt geblieben. Dieser Umstand wird aber einen Verzicht auf dieses Grundkapital selbst dann nicht bewirken können, wenn ringsum nichts anderes mehr als gestaltlose Schutthalben zu sehen sein würden. Mit anderen Worten: Der Wiederaufbau der Städte wird auch in den schlimmsten Fällen von den alten Kernen aus erfolgen müssen. Die Geschichte hat ein frappierendes Beispiel zur Hand: Es heißt, daß Troja vierzehnmals auf seinen Ruinen wieder aufgebaut worden sei. Auch die deutschen Städte werden sich an den

alten Stellen wieder erheben, und der Wiederaufbau so umfassend, so großzügig, so neuzeitlich er auch sein wird, wird eigentlich nirgends von Grund auf beginnen müssen. Die Mauersümpfe, die Wände aus Steinen und leeren Fenstern, die Fundamente, ja die Trümmerberge selbst stellen wohl ein Ende, aber auch einen Anfang dar. Es ist noch nicht erschlich, was wirklich als völlig verloren gelten und was, wenn auch nach anderen als bisher gewohnten Maßstäben, als reparierbar anzusehen ist. Dem Nachschmann mögen die Termine, die hier und da genannt worden sind, unvorstellbar kurz erscheinen; dabei sind sie auf Grund der bisher schon angewandten Baupraktiken errechnet und die dürften fast zu hoch als zu niedrig gewährt sein. Wissen wir denn, wie sich einmal die in der Rüstung gemachten Erfahrungen oder die der Organisation Todt praktisch auswirken werden?

Neder Stadt ihr eigenes Gesicht

Denn es ist sicher, daß ein entscheidender Teil des Neubaus nicht erst an den Baugruben, sondern in den Fabriken und Werkstätten unserer Handwerker beginnen wird, und daß ganze Bauteile, daß Stahlgerippe, Dachbinder, Fenster, Türen, vielleicht noch mehr aus den Ziegländern hergestellt werden. Aber die Massenproduktion wird weder Konkurrenz der Handwerksarbeit, noch wird sie als Anlaß einer unerwünschten Typisierung sein. Auch in Zukunft wird jede Stadt ihr eigenes Gesicht haben, selbst da, wo die historischen Bezirke ganz von den Flammen verschlungen wurden. Es denkt auch niemand daran, daß einmal im ganzen Reich Postanstalten und Bahnhöfe aus einer einzigen Schublade eines Berliner Ministerialbüros heraus entstehen zu lassen, wie ja überhaupt die Fehler der Gründungszeit zu abföhrende Beispiele darstellen, als daß die Gefahr bestehen könnte, sie würden sich noch einmal wiederholen. Damals hätte ein Generalbebauungsplan vielleicht eine Million gekostet, Milliarden waren notwendig, die Fehler von damals zu liquidieren. Dazu kommt, daß die Arbeitsmethoden der Zukunft, die sich ja im weitesten Maße auf die während des Krieges gesammelten Erfahrungen stützen werden, positiv sich auch auf die Kostengestaltung auswirken dürften. Geht nur den Fall, es würden die gleichen Mittel zur Verfügung wie für die Rüstung allein bis zum 1. September 1939, also 90 Milliarden, so könnten von einer solchen Summe 18 Millionen Wohnungen gebaut wer-

den, praktisch mithin jodelt, wie vor dem Kriege im gesamten Reichsgebiet Wohnungen vorhanden gewesen sein dürften.

Wieviel Bauarbeiter — wieviel Wohnungen?

Vom Finanzstellen her ist nicht mit Schwierigkeiten zu rechnen — sind die dagegen von der Seite des Arbeitseinsatzes her zu erwarten? Wir wissen, auf wieviel Arbeitskräfte die Bauwirtschaft, wenn wir erst die Hände wieder frei haben, sich stützen kann, wir wissen, daß nach einer sehr verlässlichen Berechnung je Wohnung eine Arbeitskraft 365 Tage lang benötigt wird, daß also zum Beispiel eine Million Bauarbeiter in einem Jahr auch eine Million Wohnungen erstellen könnten. Nur die Frage, wie die Schuttmassen zu entfernen und Kaufstoffe in den dann notwendigen ungeheuren Mengen an die Baustellen heranzuführen sind, wird nicht ohne weiteres und leicht zu lösen sein. Daß aber auch sie gelöst wird, ja daß sie bereits in dem Augenblick der großen Arbeitsaufnahme als gelöst betrachtet werden kann, steht außer Zweifel. Zahlbare Bagger werden den Schutt erfassen, es wird riesige Aufbereitungsmaschinen geben, in die oben die Steinmassen gekippt werden, um nach einer mechanisch erfolgten Sortierung zerhackt, zermalmt, pulverisiert und an Ort und Stelle wieder vermauert zu werden. Schwebebahnen, Loren, Schiffe werden die übrigen Baustoffe heranzuführen. Aber mit den Trümmern wird noch mehr aus dem Inneren unserer Städte verschwinden; es wird vor allem das Häßliche, das Dunkle und Enge verschwinden. Innenhöfe und Hinterhäuser wird es nicht mehr geben. Vielesicht wird nur ein Drittel der Menschen dann dort wohnen die bis jetzt dort wohnen mußten. Alle Planungen leben bereits heute die Entstehung neuer Wohngebiete an der Peripherie vor.

Keine Dekrete gegen Lebenswille

Es ist möglich, daß eine Folge des Krieges eine Abwanderung der Bevölkerung aus den großen in die kleinen und mittleren Städte sein wird; die Evakuierung von Hunderttausenden kann sich schließlich auch in einer solchen Entwicklung ausdrücken, aber es ist auf der anderen Seite nicht an eine zahlenmäßige Begrenzung der großen Städte nach oben gedacht. Man wird sich an das Wort des Reichsministers Speer halten können, daß der Lebenswille einer Stadt ohnehin nicht durch Dekrete aufgehalten werden kann, und die Bebauungspläne der Zukunft werden so abgefaßt sein, daß selbst im Falle einer sprunghaft sich vollziehenden Verdoppelung der Einwohnerzahl einer großen Stadt nirgends die Erreichung der Vergangenheit, die Erstigung innerhalb eines überfüllten Stadtkernes sich wiederholen können. Erich Wagner.

Brief ut Griechenland

D. U. im Februar 1944.

Mienen leewen goden Hinneert!
Wat meent Du woll, wo id nu steeken doh?
Sör to: Nimm Dienen Atlas und Dienen Jirfel, stem tweedufend Kilometer mank de Schentel, steel de een Spig bi Pan s d o r p in de Kort und slag mit de anner eenen Kreis van Hammetje öwer Island und Portugal na Spanien und Tunis und wieder van Athen öwer Konstantinopel und de Arim torich na Archangel und Hammetje. Up diesen Kreis nu sijn id irgendwo wied weg van Pansdörp mank Appelsinen und Krinten und dent an Di! Dat heet: So sijn de Reis mit Dienen Jirfel güng dat mit mien Reis nu grad nich. Dree Wochen heff id dorro meff brukt. De Zug-Wagen wöden bi mien Kreis leider grad nich to Hand. In mienen Wagen wöden woll öör mi Dfen und Beer döroh de wiede Welt fuitjiert. Awer dat mödt meigt gor niz! Leewer slecht föhrt as lang to Foot lopen!

Dree Wochen heff id mit mien Maders in diesen Wagen waft und slapen, lacht und jungen und eten und drunken. Ut de Luftut heff id mi Dresden, Prag und Wien, Budapest, Belgrad und wat weet id nich sijnit noch all, befeht und nu sijn id hier in Griechenland und schriew Di eenen langen Breef. Du sijnit wohrschijnlijk in Pansdörp mank Is und Snee, smödt Dien Piep und sijnit ut n Fimter up de fahlen Kaitangelbüm und den leeren Goarn. Nem mi rüm blödt de Rosen, an de Böm bannelt mank de grönen Bläder Appelsinen, in Goarn und up de Koppeln waht Blomenschöhl, Wöteln, Salat, Spinat und Radieschen. A beten höger rup in de Bergen sijnit dat anners ut. Dor is teen Boorn, dor is dat fahl, und mank de Steen waht wild Tulpen und Narzissen. Krotusse und Alven und Katten meigt öwer eenen Meier hoch. Twischen de fahlen Felsen löst Zeegen- und Schapperden ehr Nachrunge. Wat je dor freet, weet id nich, awer satt ward je liefers.

Dat ganze Leben speelt sijn id und in de Straaten af. All wat Du Di denken kannst, ward up Dischen in n Könnsteen verhandelt. Stell Di vor, datt wär in Pansdörp of so. Ernst Sacht padt jeden Dag sienen ganzen Badbeerenmoos up de Straat up Dische ut, sijnit dor mirrenmant und röpt und schriet und schamert und hannel. Up de anner Straaten sijnit sijnit sijnit sijnit und maft dat atrat so. Sör Regen brukt je nich bang to sijn, de is hier so knapp as bi Di de Eier. Awer warm is dat hier! Dglet wif all Februar hebbt, kannst Du meddags in de Sünn baden. De besten Hannelslud sijnit de Görn. To School gaht je wenig, mal af an an as je Lied hebbt, sijnit hannelt je mit Zigaretten und Fiegen, mit Strickhölter und Appelsinen und wat weet id nich all. Wer an n lustigen sijnit, verköfft am besten. Fasje Preise kennt je nich. Wenn Du so n Jung fragen beist, wat een Appelsin kosten deist, söddert he föstendufend Drachmen. Denn müdt Du dalhanneln, Hinneert, up twösf- oder teindufend und denn schließlich weggahn. Du kannst mi glöwen, Hinneert, he kümmt Di nahlophen und Du trichst de Appelsin jör föbenufend Drachmen. Kriegen kannst Du hier alles, Hinneert, awer Geld müdt Du hebben.

In de Straatenbahnen und Autobusse gaht De de Dogen öwer! De Lüid hängt man so an de Wagens. Se sijnit up n Buffer, sijnit up de Kollfögel und up n Dad, alles is schön und god, alles sijnit erlaubt. Wer dahsfallt und doh is, is doh. Se ward wegsleert und ingraut und farrig is de Sat. Döha, Hinneert, so is dat, und nu gröt all uns Maders und schriew mal bald werret an Dienen Willi Rißger.

Führerappell der NSKK-Motorgruppe

Am Sonntag war das gesamte Führerkorps der NSKK-Motorgruppe Nordmark in A e u m i n s t e r im Gasthof „Reichshalle“ zu einem Führerappell vom Führer der Gruppe Nordmark, Oberführer Schmidt, zusammengerufen. Dieser behandelte in einer anschließenden Besprechung alle im Augenblick anstehenden Aufgaben der NSKK, besonders die der Sturmführer. Ebenso hielten verschiedene Referenten der Gruppe Einzelreferate. In der Schlussansprache stellte Oberführer Schmidt noch einmal die Pflichten und Aufgaben sowie die Haltung der NSKK-Sturmführer heraus. Der Sturmführer wurde von ihm als der Motor für die Masse der Männer im NSKK, und als Träger des gesamten Menschenmaterials einer Parteigliederung herausgestellt. Nach dem Appell wurde noch ein gemeinsames Mittagessen eingenommen. Dann wurden die einzelnen Führer wieder in ihre Heimatstandorte entlassen. Der Appell hatte nicht nur den Zweck einer rein sachlichen Information und Ausrichtung, sondern war darüber hinaus ein großes kameradschaftliches Erlebnis aller im NSKK führenden Männer der Motorgruppe Nordmark.

Drachfunt — aber richtig!

Die Reichspostdirektion Hamburg schreibt uns: Seit Einführung des behelfsmäßigen Drachfunts sind durch unangemessene oder unwillige Beschädigungen der Fernsprecheinrichtungen Störungen im Fernsprechnetz in erheblicher Zahl aufgetreten. Die in der Presse veröffentlichte Anweisung, wie der Fernsprecheinnehmer sich an den Drachfunt anschließen kann, ist genau zu beachten. Es wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß jeder, der Fernsprechtabel oder Leitungen anschnidet, durchbohrt oder sonstwie beschädigt, sich an die oberirdischen Freileitungsdrähte anschließt oder einen Draht in die Verweigerungsrichtungen oder Dosen einführt, nach den Bestimmungen des Fernmeldebereichs strafbar wird. Außerdem ist der entstehende Schaden zu ersetzen. In wichtigen Fällen erteilen Auskunfts in Drahtfunkangelegenheiten die Entschuldigungsstellen des Fernsprechnetzes und die Telegraphenbauämter. In L u b e c k ist die für den Drahtfunk zuständige Stelle beim Fernsprechamt erreichbar unter Nr. 2609 oder Nr. 6.

Bestandene Gärtner-Meisterprüfung. Vom 22. November bis 22. Januar fand in der Gemüßbauschule in Glückstadt ein achtwöchiger Vorbereitungslehrgang mit anschließender Gärtnermeisterprüfung für Kriegsverwehrende und Kriegsteilnehmer statt. U. a. hat auch der Obergeleitete Wandtschneider aus Lübeck diese Prüfung bestanden.

Parteinachwuchs aus zwei Geburtsjahrgängen

Am 27. Februar: Aufnahmeferien in allen Ortsgruppen

Auf Anordnung des Führers ist während des Krieges mit Rücksicht auf die frühzeitige Einberufung zum Reichsarbeitsdienst und zur Wehrmacht das Aufnahmeverfahren der NSKK-Mitglieder in die NSKK von 18 auf 17 Jahre herabgesetzt worden. Das wird erstmals 1944 praktisch wirksam, wo die ausgewählten Jungen und Mädchen der Geburtsjahrgänge 1926 und 1927 überall im Reich in besonderen Feiern am Sonntag, dem 27. Februar, in die Partei aufgenommen werden. Das deutsche Volk ist in der Vergangenheit oft, zuletzt noch im November 1918, durch Mangel an politischer Führung um die Früchte seines soldatischen Kampfes und seiner Blutopfer gebracht worden. Die Bewegung ist entschlossen, einen solchen Mangel in Zukunft nie wieder eintreten zu lassen. Der Erfolg der Soldaten und Arbeiter gerade auch in diesem Kriege muß und soll durch eine dem würdigen politischen Führer gesichert werden. Das ist der tiefere Sinn der alljährlichen Auslese der aktivsten und besten Jungen und Mädchen aus der NSKK und ihrer Aufnahme in den politischen Führerorden des deutschen Volkes. Weder Rang noch Stand sind für die Aufnahme maßgebend, sondern allein Leistung und Charakter. Nach ihrer Einberufung zum RAD oder zur Wehrmacht werden die jungen Parteigenossen durch die Hohensträger besonders betreut werden, damit sie in ständiger Verbindung mit der Partei und ihren Aufgaben bleiben. Für die Aufnahme selbst ist die NSKK-Dienstbescheinigung mit ihren Qualifikationsbedeutungen. Sie muß auch die Versicherung des zuständigen NSKK-Führers enthalten, daß der Aufzunehmende freiwillig erklärt hat, der Partei beizutreten zu wollen.

In den unter der Gesamtverantwortung des zuständigen Hohensträgers stehenden Aufnahmeferien erhalten die Eltern und Angehörigen der Aufzunehmenden die Ehrenplätze. Der Hohensträger nimmt den Aufzunehmenden das Treuegelöbnis ab: „Ich gelobe meinem Führer Adolf Hitler Treue. Ich verpflanze ihm und den Führern, die er mitbestimmt, jederzeit Achtung und Gehorsam entgegenzubringen.“ Bei der persönlichen Verpflichtung durch Handschlag wird den jungen Parteigenossen und -genossinnen der Gesichtsbund „Ich kämpfe“ mit den Pflichten des Parteigenossen überreicht. Bereits zum RAD oder zur Wehrmacht einbezogene junge Parteigenossen erhalten, soweit sie nicht zur Aufnahmeferien anwesend sein können, Gesichtsbund und später auch Parteiausweis und Parteizeichen mit einem Handschreiben des Hohensträgers überliefert. Ihre Namen werden in der Feiertagsbekanntmachung. Als Angelegenheit des deutschen Volkes sind die jungen Parteigenossen und würdig gestalteten, musikalisch umrahmten Aufnahmeferien am 27. Februar jedem Deutschen zugänglich. Sie sehen auch eine Ehrung der Gefallenen und der Opfer der Terrorangriffe vor. Es sind nicht besondere Rechte, sondern besondere Pflichten, die die jungen Parteimitglieder in erster Linie zu erfüllen haben. Denn die Partei hat im Kriege in erhöhtem Maße Aufgaben zu bewältigen, nicht zuletzt aus den verdrücklichen Terrorangriffen und aus der feindlichen Agitation gegen das deutsche Leben. Im übrigen sind sämtliche Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1926 und 1927, mit Ausnahme der weiter in der NSKK als Führer verbleibenden, verpflichtet, sich darüber zu erklären, welcher Gliederung sie nach ihrer Entlassung aus der Jugenddienstpflicht beitreten wollen. Für viele, die bei der Bewußt sein gehaltenen Zahl der Aufzunehmenden jetzt nicht in Betracht kommen, wird später aus den Gliederungen ein Weg in die Partei offen sein.

Man muß heute wissen

- ... daß auf den Abschnitt 109 der Warenbezugslisten in Lübeck 500 Gramm Zwiebeln bezogen werden können;
- ... daß für Kinder und Jugendliche zum Tag „Mutter und Kind“ 125 Gramm Süßwaren zur Ausgabe gelangen;
- ... daß die Kriegsmarine Marinehelferinnen einseitig als Stabschefinnen bei den Kriegsmarinestellen im Geschäftszimmerdienst, als Truppenhelferinnen im Nachtrichter, Flugmelde- und Flakdienst. Näheres hierüber im Anzeigenteil;
- ... daß im heutigen Anzeigenteil über die Abgabe von Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Gewinnfeststellung, Körperschaftsteuer, Gewerbesteuer und Umsatzsteuer 1943 Näheres enthalten ist. Danach sind die Erklärungen spätestens am 31. März abzugeben.

NSKK-Arbeitsgemeinschaft Kofhen. Der Dienst fällt heute wegen plötzlicher Erkrankung der Nachtrajft aus.

„Kampfer der Tubertuloje“. Ueber die Tubertulojebekämpfung spricht Professor Dr. Hansen am morgigen Mittwoch um 19 Uhr in der „Gemeinnützigen“. Der für unsere Gesunderhaltung so wichtige Vortrag wird sicher viele Zuhörer finden.

Bon der Volksbildungsgästliche Lübeck. Die Übungen des Singkreises finden Donnerstags um 18 Uhr im Katharineum unter Leitung von K. Rothig statt. Anmeldungen werden in der Dienststelle Johannisstr. 48, Erdgesch., Zimmer 2, entgegengenommen.

Wasserstände der Elbe und ihrer Nebenflüsse vom 21. Februar. a = Wuchs, b = Fall. Molda u: Kamak 126, b 3; Moderschan 153, b 4. — Eger: Lau 200, b 3. — Mulde: Düben 104, b 13. — Saale: Naumburg-Grochlitz 208, b 4; Trotha 204, b 8; Bernburg 158, b 12; Calbe Oberpegel 174, b 4; Unterpegel 284, b 18; Grizelne 289, b 18. — Havel: Brandenburg Oberpegel 232, b 2; Unterpegel 140, b 2; Rathenow Oberpegel 279, unv.; Unterpegel 133, b 61; Havelberg 278, a 2. — Elbe: Neuenburg 98, a 8; Brandeis 135, b 10; Melnik 186, a 32; Leltmeritz 218, a 52; Ansbitz 234, b 17; Nestomitz 236, b 20; Dresden 187, b 2; Torgau 243, b 40; Dessau-Roßlau 256, b 10; Aken 278, b 12; Barby 268, b 21; Magdeburg 203, b 20; Tangermünde 333, b 24; Dommühlholz 360, b 20; Wittenberge 328, b 18; Hohnstorf 266, b 32.



Wenn alle glücklich sich geeinigt,
wer nun den Luftschutzkeller reinigt,
dann hat die Mies e niemals Zeit!
Doch muß sie nachts mal in den Keller,
dann schnurrt ihr Mundwerk wie'n Propeller
ob mangelhafter Sauberkeit!

Wunschkonzert in Hubertus

Mit vielen schmachtlichen Proben einer reichen Tafel bewirtete Frau Miska in Hubertus eine festbestimmte Gemeinlichkeit, als sie sich Sonnabendmorgens dort wiederum als freigelegte Gastgeberin für das Kriegswinterhilfsfest zeigte. In Cuperpes Diensten spielte die Musikkapelle unserer Schutzpolizei Flotte Wessler. Ernst Nischling sprach in launigen Versen verbindende Worte, um all das wohlgestimmte aneinander zu reihen, was er und die übrigen Künstler unserer Städtischen Bühnen und Musikbegeisterte im grauen Rod aus Opern, Operetten, alten und neuen Volksliedern zu einem bunten Strauß gezeichnet hatten. So fand Elisabeth Winkold den verdienten begeisterten Beifall, als sie Madame Butterfly ihr weißes Schiff aus Sehnsuchtsräumen den Geliebten zu heimischen Gestaden tragen ließ. Franz Friedrich erwarb sich besonderen Dank durch seine Lieder aus „Boheme“ und der „Maske in Blau“. Am urwüchsigen Wiener Lied zeigte sich Heinrich Trostschauer von seiner besten Seite. Anne Soltendorp, Anny Wolf, Heinz Weher und Erich Marx vollendeten im flotten Rhythmus den Reigen des schönen Zusammenflingens, — besonders die Darbietungen aus der Operette „Die vier Optimisten“ waren schmissig und feurig-mitregend. Ein temperamentvoller Handharmonika-Solist verblüffte durch hervorragende Technik. Der Blütenlor schöner Nymphen, die alle Männerherzen die Jahreszeit vergehen lassen, gab dem Auge ein pilantes Dessert. Musikmeister Adam und Kapellmeister Beckerlein begleiteten all das Schöne und Anmutige mit feinem Einfühlen am Flügel.

Das Hauptlob der Veranstaltung aber mag der Zuhörerhaft gelten, die durch ihr überaus reichhaltig bezahltes „Wünschen“ ein Gesamtergebnis zugunsten des Kriegswinterhilfsfestes erzielte, das alle Erwartungen und die beiden vorausgegangenen Wunschkonzerte übertraf. Die Spenderinnen den Mitwirkenden ge-

Kreisarchiv Stormarn V7

B.I.G. Black
3/Color
White
Magenta
Red
Yellow
Green
Cyan
Blue

Farbkarte #13

inches
centimetres

Aus einer folgen Dergangenheit wuchs die ehrenvolle Gegenwart

Ruhmreiche Deutsche Seegeltung

Die deutsche Seegeltung, die heute nicht nur ein wichtiger Bestandteil der deutschen Wirtschaft ist, sondern auch ein wichtiger Bestandteil der deutschen Kultur, hat ihre Wurzeln in der Vergangenheit. In der Zeit der Hanse, der Hanseaten, die in der Ostsee handelten, war die Seegeltung ein wichtiger Bestandteil ihrer Wirtschaft. Sie war die Grundlage ihrer Macht und ihres Einflusses in der Ostsee. Die Hanseaten haben die Seegeltung zu einer der wichtigsten Wirtschaftszweige der Ostsee gemacht. Sie haben die Seegeltung zu einer der wichtigsten Wirtschaftszweige der Ostsee gemacht. Sie haben die Seegeltung zu einer der wichtigsten Wirtschaftszweige der Ostsee gemacht.

Raus unfern Gemeinden

Die Gemeindeverwaltung hat beschlossen, die Steuern für die Gemeinden zu erhöhen. Dies ist notwendig, um die Ausgaben für die Gemeinden zu decken. Die Gemeinden sind für die Verwaltung der Gemeinden verantwortlich. Sie sind für die Verwaltung der Gemeinden verantwortlich. Sie sind für die Verwaltung der Gemeinden verantwortlich.

Wahlberechtigte der Gemeinde

Die Wahlberechtigten der Gemeinde sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben.

Die erste Kreiswahlprüfung der D.M.A.

Die erste Kreiswahlprüfung der D.M.A. hat am 15. Februar 1944 stattgefunden. Die Prüfung wurde von der Kreisverwaltung durchgeführt. Die Prüfung wurde von der Kreisverwaltung durchgeführt. Die Prüfung wurde von der Kreisverwaltung durchgeführt.

Spitzenlänge der Spinnereifabrik

Die Spitzenlänge der Spinnereifabrik hat sich in den letzten Jahren verdoppelt. Dies ist ein Zeichen für den Erfolg der Fabrik. Die Spitzenlänge der Spinnereifabrik hat sich in den letzten Jahren verdoppelt. Dies ist ein Zeichen für den Erfolg der Fabrik. Die Spitzenlänge der Spinnereifabrik hat sich in den letzten Jahren verdoppelt.

25 Jahre „D. M. B.“

Am 25. Februar 1944 feiert die D. M. B. ihren 25. Geburtstag. Die D. M. B. hat in den letzten 25 Jahren viel erreicht. Die D. M. B. hat in den letzten 25 Jahren viel erreicht. Die D. M. B. hat in den letzten 25 Jahren viel erreicht.

Wahlberechtigte der Gemeinde

Die Wahlberechtigten der Gemeinde sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben.

Wahlberechtigte der Gemeinde

Die Wahlberechtigten der Gemeinde sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben.

Wahlberechtigte der Gemeinde

Die Wahlberechtigten der Gemeinde sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben.

Wieder E. Speckmann

Die Gemeindeverwaltung hat beschlossen, die Steuern für die Gemeinden zu erhöhen. Dies ist notwendig, um die Ausgaben für die Gemeinden zu decken. Die Gemeinden sind für die Verwaltung der Gemeinden verantwortlich. Sie sind für die Verwaltung der Gemeinden verantwortlich. Sie sind für die Verwaltung der Gemeinden verantwortlich.

Wahlberechtigte der Gemeinde

Die Wahlberechtigten der Gemeinde sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben.

Wahlberechtigte der Gemeinde

Die Wahlberechtigten der Gemeinde sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben.

Wahlberechtigte der Gemeinde

Die Wahlberechtigten der Gemeinde sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben.

Wahlberechtigte der Gemeinde

Die Wahlberechtigten der Gemeinde sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben.

Wahlberechtigte der Gemeinde

Die Wahlberechtigten der Gemeinde sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben.

Wahlberechtigte der Gemeinde

Die Wahlberechtigten der Gemeinde sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben.

Wahlberechtigte der Gemeinde

Die Wahlberechtigten der Gemeinde sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben.

Wahlberechtigte der Gemeinde

Die Wahlberechtigten der Gemeinde sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben. Sie sind diejenigen, die das Wahlrecht haben.

Die tausendjährige Straße

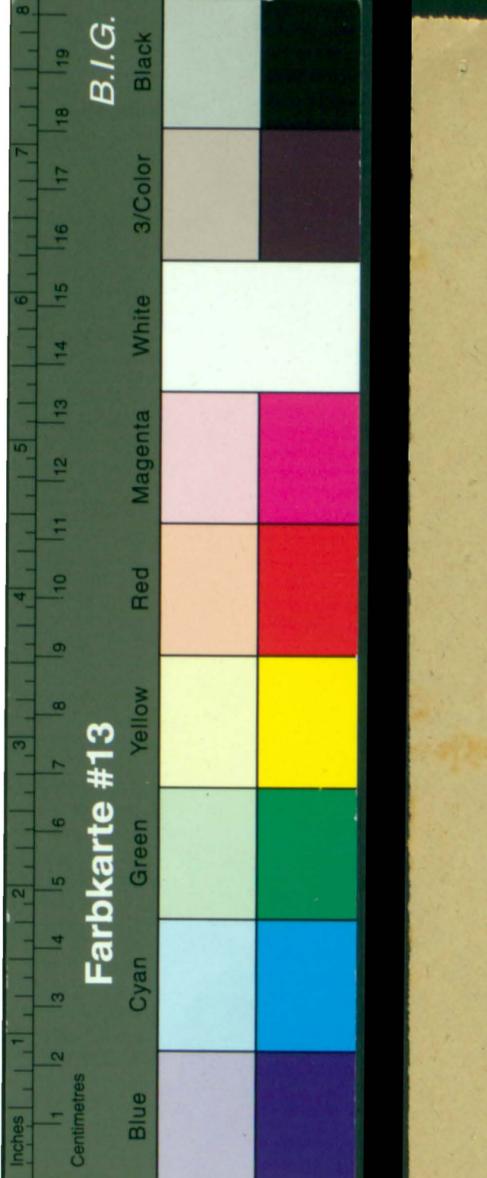
Roman von Ernst Zahn

Die tausendjährige Straße ist ein Roman von Ernst Zahn. Er handelt von der Geschichte einer kleinen Stadt, die über Jahrhunderte hinweg existiert hat. Die Stadt hat viele Veränderungen erlebt, aber sie hat immer noch ihre Identität bewahrt. Die Geschichte der Stadt ist eine Geschichte von Widerstand und Überleben. Die Stadt hat viele Kriege erlebt, aber sie hat immer noch existiert. Die Geschichte der Stadt ist eine Geschichte von Widerstand und Überleben. Die Stadt hat viele Kriege erlebt, aber sie hat immer noch existiert.

Die tausendjährige Straße ist ein Roman von Ernst Zahn. Er handelt von der Geschichte einer kleinen Stadt, die über Jahrhunderte hinweg existiert hat. Die Stadt hat viele Veränderungen erlebt, aber sie hat immer noch ihre Identität bewahrt. Die Geschichte der Stadt ist eine Geschichte von Widerstand und Überleben. Die Stadt hat viele Kriege erlebt, aber sie hat immer noch existiert. Die Geschichte der Stadt ist eine Geschichte von Widerstand und Überleben. Die Stadt hat viele Kriege erlebt, aber sie hat immer noch existiert.

Die tausendjährige Straße ist ein Roman von Ernst Zahn. Er handelt von der Geschichte einer kleinen Stadt, die über Jahrhunderte hinweg existiert hat. Die Stadt hat viele Veränderungen erlebt, aber sie hat immer noch ihre Identität bewahrt. Die Geschichte der Stadt ist eine Geschichte von Widerstand und Überleben. Die Stadt hat viele Kriege erlebt, aber sie hat immer noch existiert. Die Geschichte der Stadt ist eine Geschichte von Widerstand und Überleben. Die Stadt hat viele Kriege erlebt, aber sie hat immer noch existiert.

Die tausendjährige Straße ist ein Roman von Ernst Zahn. Er handelt von der Geschichte einer kleinen Stadt, die über Jahrhunderte hinweg existiert hat. Die Stadt hat viele Veränderungen erlebt, aber sie hat immer noch ihre Identität bewahrt. Die Geschichte der Stadt ist eine Geschichte von Widerstand und Überleben. Die Stadt hat viele Kriege erlebt, aber sie hat immer noch existiert. Die Geschichte der Stadt ist eine Geschichte von Widerstand und Überleben. Die Stadt hat viele Kriege erlebt, aber sie hat immer noch existiert.



Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

B.I.G. Black

inches

Centimetres

Kreisarchiv Stormarn V7

Color calibration strip with B.I.G. logo and color patches (Blue, Cyan, Green, Yellow, Red, White, 3/Color, Black).

Amliches
Anruf des Oberkommandos der Kriegsmarine an die deutschen Frauen...

Verteilung von Zweibein. Auf den Abschnitt 109 der Warenbezugskarten aller Altersgruppen...

Kreis Stormarn
Verteilung von Süßwaren zum Tag „Mutter und Kind“ am 22. Februar 1944...

Kreis Herzogtum Lauenburg
An alle Hamburger Evakuierten im Kreise Lauenburg und Lübeck...

Geschäftsanzeigen
Berufstätigkeiten - Strohband, Bismarckmehlen, Wilhelm Schmeide...

Geschäftsgesuche
Nachmann J. Stahlh., Waffen- u. Werkzeuggeschäft zu übernehmen...

Wohnungstausch
Miete gr. 12 1/2-Z. Wohn- in Eldesloe u. Bodenlammer...

Mietgesuche
Soldatenfrau m. 2 Rd., 1 u. 6 Z., sucht in Reinfeld u. Umg. Unter...

Verkaufe
H. Anzug, mittl. Gr., 35.-, br. D. Wintermantel (42) 25.-...

Tauschangebote
Zude gr. erh. Nordbrunnen, biete Volksempfänger 301, Ang. u. 30...

Verkaufe
H. Anzug, mittl. Gr., 35.-, br. D. Wintermantel (42) 25.-...

Tauschangebote
Zude gr. erh. Nordbrunnen, biete Volksempfänger 301, Ang. u. 30...

Verkaufe
H. Anzug, mittl. Gr., 35.-, br. D. Wintermantel (42) 25.-...

Tauschangebote
Zude gr. erh. Nordbrunnen, biete Volksempfänger 301, Ang. u. 30...

Verkaufe
H. Anzug, mittl. Gr., 35.-, br. D. Wintermantel (42) 25.-...

Tauschangebote
Zude gr. erh. Nordbrunnen, biete Volksempfänger 301, Ang. u. 30...

Verkaufe
H. Anzug, mittl. Gr., 35.-, br. D. Wintermantel (42) 25.-...

Gewerbliche
Zimmerer u. Maurer gef. die nebenberuflich Arbeit übernehmen...

Gewerbliche
Zimmerer u. Maurer gef. die nebenberuflich Arbeit übernehmen...

Gewerbliche
Zimmerer u. Maurer gef. die nebenberuflich Arbeit übernehmen...

Gewerbliche
Zimmerer u. Maurer gef. die nebenberuflich Arbeit übernehmen...

Gewerbliche
Zimmerer u. Maurer gef. die nebenberuflich Arbeit übernehmen...

Gewerbliche
Zimmerer u. Maurer gef. die nebenberuflich Arbeit übernehmen...

Gewerbliche
Zimmerer u. Maurer gef. die nebenberuflich Arbeit übernehmen...

Gewerbliche
Zimmerer u. Maurer gef. die nebenberuflich Arbeit übernehmen...

Gewerbliche
Zimmerer u. Maurer gef. die nebenberuflich Arbeit übernehmen...

WERDE KRAFTFAHRER bei den Transporteinheiten Speer. Kostenlose Ausbildung, Vorbildliche Betreuung...

Film-Theater
Hfa. Delta-Palast, Moisl. Allee 18a. Täglich 14.00, 16.15 u. 18.30 Uhr...

Film-Theater
Hfa. Delta-Palast, Moisl. Allee 18a. Täglich 14.00, 16.15 u. 18.30 Uhr...

Film-Theater
Hfa. Delta-Palast, Moisl. Allee 18a. Täglich 14.00, 16.15 u. 18.30 Uhr...

Film-Theater
Hfa. Delta-Palast, Moisl. Allee 18a. Täglich 14.00, 16.15 u. 18.30 Uhr...

Film-Theater
Hfa. Delta-Palast, Moisl. Allee 18a. Täglich 14.00, 16.15 u. 18.30 Uhr...

Film-Theater
Hfa. Delta-Palast, Moisl. Allee 18a. Täglich 14.00, 16.15 u. 18.30 Uhr...

Film-Theater
Hfa. Delta-Palast, Moisl. Allee 18a. Täglich 14.00, 16.15 u. 18.30 Uhr...